150 Jahre
(1872 – 2022)
SPD Ortsverein Lambrecht

Festschrift

Freiheit
-
Gerechtigkeit
-
Solidarität

Grußwort der Ortsvereinsvorsitzenden

Der SPD-Ortsverein Lambrecht kann stolz auf sein 150-jähriges Bestehen zurückblicken. Es war die Zeit der sogenannten „industriellen Revolution“, dem zunehmenden Einsatz von Maschinen im Arbeitsprozess, auch in der Tuchindustrie. Einerseits verbilligten sich dadurch die Tuche, andererseits sanken die Löhne der Textilarbeiter bis zur völligen Verarmung der Familien. Diese Situation führte zu einem siebenwöchigen, letztlich erfolglosen, Streik der Weber, die daraufhin beschlossen, den Kampf auf politischer Ebene fortzusetzen. Dies war die Geburtsstunde der sozialdemokratischen Partei in Lambrecht. Auch in der Zeit des Verbots durch das Sozialistengesetz fanden die Sozialdemokraten Mittel und Wege, für ihre Ziele zu kämpfen. Nach Aufhebung des Verbots 1890, erlangten sie schnell das Vertrauen der Wähler und somit die Macht in der Stadt. So stellten sie trotz starken Widerstandes der damaligen Regierung 1909 den ersten sozialdemokratischen Bürgermeister in Bayern.
Im Laufe der Jahrzehnte kämpften die Lambrechter Sozialdemokraten gegen Separatisten, gegen die große Wirtschaftskrise in den 1920er Jahren und sie litten unter dem erneuten Verbot und der Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Dennoch kamen sie zurück und gründeten 1946 erneut den SPD-Ortsverein. Die Bevölkerung schenkte ihnen wieder das Vertrauen und so prägten sozialdemokratische Regierungen mit ihren Bürgermeistern jahrzehntelang die Entwicklung der Stadt. Es entstanden u.a. die Wohnhäuser in der „Ernst-Schäfer-Siedlung“ und im Beerental, Reihenhäuser im Häuselgarten, das Bahnhofsgebäude wurde gebaut, Gelände für das AWO-Seniorenhaus in der Gartenstraße wurde bereitgestellt und das Gemeinschaftshaus gebaut.
Der Niedergang der Textilindustrie und der Verlust der Textilfachschule hinterließen nachhaltige Spuren in Lambrecht und konnten durch die städtische Politik leider nicht verhindert werden.
1994 verlor die SPD im Ort die Regierungsmehrheit und musste sich in die Rolle der Opposition einfinden.
Seit 2014 ist die SPD wieder Teil der Regierung und kann ihre Vorstellungen in die städtische Politik einbringen. Soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit waren, sind und bleiben die Grundpfeiler unserer sozialdemokratischen Politik. Dafür stehen wir seit Beginn an ein, ob auf Ortsebene, im Land oder im Bund.

Martina Wode-Buser
Ortsvereinsvorsitzende

Grußwort des SPD Gemeindeverbandsvorsitzenden

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Genossinnen und Genossen,

es müssen mutige Menschen gewesen sein, die sich vor 150 Jahren auf den Weg machten in Lambrecht eine lassalleanische Ortsgruppe zu gründen. Frauen und Männer, die sich aufmachten, ein großes neues Kapitel zu schreiben, die Geschichte zu verändern.
Es war der 6. OV in der Pfalz. Vorangegangen war ein 7 Wochen dauernder Streik der Weber. War ihnen klar, wie lang und steinig dieser Weg werden würde? Ob sie die Etappen vor Augen hatten, die sie passieren müssen. Ob sie immer an den Erfolg geglaubt hatten oder voller Zweifel waren. Das alles weiß ich nicht. Aber ich bin sicher, sie müssen mutig gewesen sein. Denn sie hatten ein unerhörtes Ziel, eine Idee, die alles auf den Kopf stellte, was bis dahin galt. Die Idee von gleichen Rechten für alle Menschen. Die Idee von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden.

Wenn wir über die Geschichte des OV Lambrecht reden, reden wir über Mut, Haltung und Fortschritt. Wir reden vor allem über Menschen. Es geht hier um die Genossinnen und Genossen in Lambrecht, deren Namen nicht in den Geschichtsbüchern zu finden sind. Deren Fußabdruck aber klar zu sehen ist. Die alle ihren Teil dazu beigetragen haben, die neuen Ideen voranzutreiben.

Die Sozialdemokratie lebt in und sie lebt durch Menschen. Alle angetrieben von dem festen Willen, die Verhältnisse zum Besseren zu verändern. Vieles haben Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten geschafft. Der gesellschaftliche Fortschritt ist ja nicht vom Himmel gefallen.
Willy Brandt sagte: *„Nichts kommt von selbst und nur wenig ist von Dauer. Darum – besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll.“*
Gerade heute sind viele gesellschaftliche und viele soziale Fragen wieder brennend aktuell. Die Lebenshaltungskosten steigen, die Löhne stagnieren. Das ist auch Auftrag aus unserer langen Geschichte: Die SPD als die Kraft, die unsere Gesellschaft gestaltet – frei, gerecht und solidarisch.
Die Sozialdemokratie hat die Arbeiterinnen und Arbeiter zur Hoffnung ermuntert, als eine bessere Zukunft kaum erreichbar schien. Sie hat Verbote und Verfolgungen überdauert und überlebt. Sie hat nach den verheerenden Kriegen den Wiederaufbau zu ihrer Sache gemacht.

Liebe Genossinnen und Genossen, es gibt noch viel zu tun!
Damit mehr Leute Arbeit finden, von der sie ihre Miete bezahlen können, von der sie ordentlich leben und ihre Familie ernähren können und ihren Kindern eine gute Bildung ermöglichen. Damit Gesundheit für alle bezahlbar bleibt, dass jeder genug hat, um auch für das Alter vorzusorgen, und keiner Angst haben muss, dass er auf sich allein gestellt ist, wenn er Hilfe braucht!
„Wenn Du was verändern willst...“ So ist der Titel eines Films über die 150-jährige Geschichte der SPD. Wenn Du was verändern willst, musst Du Dich auf den Weg machen. So wie die mutigen Frauen und Männer vor 150 Jahren.

So wie viele Frauen und Männer nach ihnen. Sie alle haben uns vorgemacht, was wir gemeinsam schaffen können. Menschen für Menschen. Viele von uns spüren die Verpflichtung, für eine Zukunft zu kämpfen, die unserer Tradition würdig ist.
Schreiben wir die Geschichte weiter. Machen wir uns auf den Weg.

Ich gratuliere dem SPD OV Lambrecht herzlich zu seinem 150-jährigen Jubiläum und wünsche viel Erfolg für die kommenden Herausforderungen.

Erich Pojtinger
Vorsitzender SPD Gemeindeverband Lambrecht (Pfalz)

Grußwort des SPD Unterbezirkvorstandes

Liebe Freundinnen und Freunde der SPD Lambrecht,

wir gratulieren dem Ortsverein Lambrecht im Namen aller Genoss:innen im Unterbezirk Neustadt-Bad Dürkheim ganz herzlich zum 150-jährigen Bestehen.
Die SPD ist die stolzeste und älteste der deutschen Parteien und hat in ihrer Geschichte immer für die Menschen und ein solidarisches Miteinander gekämpft. Dass dieser Auftrag für eine soziale und gerechte Gesellschaft auch nach 150 Jahren nichts von seiner Brisanz verloren hat, erleben wir in den Krisen und Herausforderungen unserer Zeit.

Es ist von unschätzbarem Wert, dass sich engagierte Menschen in unserer Partei vor Ort für das Gemeinwohl und für eine bessere Gesellschaft einsetzen.
Hierfür hat der Ortsverein Lambrecht seit nun 150 Jahren einen verlässlichen politischen Rahmen gegeben.
Die Menschen in Lambrecht können froh und stolz sein auf den SPD-Ortsverein und auf die zahlreichen Persönlichkeiten, die sich in all den Jahren für die Stadt und ihre Bürger:innen eingesetzt haben.

Wir wünschen dem SPD-Ortsverein noch viele viele Jahre guter und fruchtbarer politischer Arbeit.
Denn: „Nichts kommt von selbst und nur wenig ist von Dauer“ (Willy Brandt).

Macht weiter so!
Mit solidarischen Grüßen

Christoph Glogger & Isabel Mackensen-Geis
Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Neustadt – Bad Dürkheim

Foto von Isabel Mackensen-Geis: dbt/Stella von Saldern

Grußwort des SPD Landesvorsitzenden

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der SPD,

Solidarität, soziale Politik, Frieden und Sicherheit – dafür steht die SPD wie keine andere Partei und dafür setzen sich engagierte Genossinnen und Genossen täglich ein. Seit 150 Jahren tun das auch die Mitglieder Eures SPD-Ortsvereins Lambrecht. Dafür möchte ich von Herzen danken.

Überall in unserem Land brauchen wir eine starke und verlässliche sozialdemokratische Politik. Denn die SPD ist es, die die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger im Blick hat und niemanden allein lässt. Gerade Euer Ortsverein trägt in Eurer Heimat maßgeblich zum Gelingen dieser Aufgabe bei.

Ihr könnt auf eine beeindruckende Historie zurückblicken, in der viele sozialdemokratische Erfolge errungen werden konnten. Der Arbeitskampf ist in Lambrecht schon lange verwurzelt. 1872 kam es aufgrund der sozialen Verelendung der Arbeiterinnen und Arbeiter der Tuchindustrie zu einem mehrwöchigen Streik, der dann in der Gründung einer „lassalleanischen Ortsgruppe“ mündete. Schon damals gab es also ein starkes Engagement im sozialpolitischen Bereich. Eine weitere wichtige Wegmarke für die Sozialdemokratie in Lambrecht war das Jahr 1901, in dem Lambrecht erstmals einen Sozialdemokraten zum Bürgermeister wählte – trotz massiven Widerstandes der damaligen bayerischen Regierung. Alle Mitglieder des Ortsvereins können stolz auf die bisherigen Erfolge und Leistungen sein, die die SPD Lambrecht auf die Beine gestellt hat.

Euch allen die herzlichsten Glückwünsche zu diesem herausragenden Jubiläum. 150 Jahre sind eine wirklich beeindruckende Zeitspanne. Für die kommenden mindestens 150 Jahre wünsche ich Euch weiterhin viele leidenschaftliche Genossinnen und Genossen, mit denen wir gemeinsam für eine starke Sozialdemokratie und unsere Werte kämpfen können. Ich bin stolz, Euren Ortsverein in unserer Mitte zu wissen.

Euer Roger Lewentz
Landesvorsitzender SPD Rheinland-Pfalz

Grußwort des Stadtbürgermeisters

Zum 150jährigen Bestehen des SPD-Ortsverein Lambrecht übermittle ich die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Lambrecht.

Der Ortverein der SPD Lambrecht wurde 1872 gegründet, ein Weberstreik wird zur Geburtsstunde des Lambrechter Ortsvereins. Seine Gründung wird mit der schlechten sozialen Situation der Arbeiterklasse in der Tuchindustrie in Verbindung gebracht.

Die Sozialdemokratie hat die Arbeiterinnen und Arbeiter zur Hoffnung ermuntert, als eine bessere Zukunft kaum erreichbar schien.

Die Idee von gleichen Rechten für alle Menschen. Die Idee von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden wurde teil und Aufgabe der sozialdemokratischen Bewegung.

Der SPD Ortsverein Lambrecht und seine Mitglieder haben in diesen 150 Jahren nachhaltig das Aussehen der Stadt Lambrecht bestimmt und geprägt.

Über Jahrzehnte, bis ins Jahr 1994, stellte die SPD in Lambrecht die Bürgermeister der Stadt und hatten im Stadtrat zeitweise auch die absolute Mandatsmehrheit.

In dieser Zeit konnte für die Stadt Lambrecht viel erreicht werden, ein Großteil ihrer baulichen Ideen die im Laufe dieser Zeit umgesetzt wurden, sind heute noch Ortsbildprägend.

Nach 20 Jahren Opposition, in der man das Geschehen in Lambrecht nur bedingt mitbestimmen konnte, stellt die SPD seit der Kommunalwahl 2014, nachdem mit der FWG eine Koalition eingegangen wurde, einen Beigeordneten der Stadt Lambrecht.

Das soziale Engagement der SPD war und ist immer noch sehr ausgeprägt, das sieht man an den Veranstaltungen, wie Heringsessen oder Sommerfest Am Beutelstein, die jährlich durchgeführt werden.

Dem SPD Ortsverband Lambrecht, spreche ich meinen Respekt und Anerkennung, für das 150-jährige sozialen Wirken in Dienste der Öffentlichkeit, auch im Namen des Rates der Stadt Lambrecht aus und wünsche eine schöne Jubiläumsveranstaltung.

Herzlichst ihr
Karl-Günter Müller
Stadtbürgermeister

Grußwort des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde

Mit 150 Jahren feiert der Ortsverband Lambrecht der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands dieses Jahr ein stolzes Jubiläum und ist zugleich einer der ältesten Ortsvereine in der Pfalz.

Viele Menschen haben mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihren Ideen diese Zeit mitgeprägt und sich für die Menschen um sie herum eingesetzt, um das öffentliche Leben zu regeln und zu gestalten.

Parteien sind die Basis unserer Demokratie und ein Ortsverband ist dabei der kleinste, aber auch ein sehr wichtiger Teil dieser Organisation. Die Arbeit an der Basis ist essenziell wichtig für die Parteien und sorgt für Identifikation und die Möglichkeit des politischen Mitwirkens.

Im Namen der Verbandsgemeinde sowie meiner Beigeordneten Sybille Höchel und Erich Pojtinger und der Damen und Herren Mitglieder des Verbandsgemeinderates darf ich dem SPD- Ortsverein zu seinem Parteijubiläum sehr herzlich gratulieren.

Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit auch bei den vielen Mitgliedern für die langjährige, gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit auch in den Gremien der Verbandsgemeinde.

Wir wünschen Ihnen auch weiterhin viele engagierte Mitstreiter und eine erfolgreiche politische Arbeit zum Wohle Lambrechts und der Talbevölkerung.

Lambrecht (Pfalz), September 2022

Gernot Kuhn
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Lambrecht (Pfalz)

Grußwort des Landtagsabgeordneten

Alt ist er, 150 Jahre! Länger als ein Menschenalter währt, existiert der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Lambrecht. 1871 wurde der erste Ortsverein in der Pfalz gegründet, ein Jahr später der in Lambrecht, er ist damit einer der ältesten in der Pfalz

Und wie es so ist, in einem langen Leben gibt es Höhen und Tiefen: verboten unter dem Sozialistengesetz im Kaiserreich, bekämpft in der Weimarer Republik, verboten während der Schreckensherrschaft der Nazis, oder auch immer wieder ein Auf und Ab in den verschiedenen Phasen der Geschichte der Bundesrepublik.
Allen Unkenrufen zum Trotz, die SPD war und ist eine starke Partei. Sie stellt den Bundeskanzler und die größte Fraktion im deutschen Bundestag. Sie ist seit Jahrzehnten die tragende Kraft der Landespolitik, mit erfolgreichen und beliebten Ministerpräsidenten und einer aktiven Landtagsfraktion. Und in den Kreisen, Verbandsgemeinden, den Städten und Dörfern, dehääm bei de Leit, ist sie die Kraft der sozialen Demokratie.

Und sollte auch mancher Ortsverein nicht mehr die selbe Mitgliederzahl wie vor Jahren aufweisen, so sind und bleiben wir stolz auf die Ortsvereine, den Kern der Partei. Sie bedeuten seit 150 Jahren viel mehr als nur die Arbeit in den Gremien und Räten, es ist ein Zusammenschluss Gleichgesinnter und Gleichgestimmter, mit Festen, Verteilaktionen, Diskussionen, Ausflügen, Stammtischen und vielem mehr. Es ist unser Verein, der Verein derjenigen, die sich für die anderen einsetzen, gerade für die, die es nicht selbst könnten.

In diesem Sinne wünsche ich dem Ortsverein der SPD in Lambrecht alles Gute!
Auf die nächsten 150 Jahre!

Claus Schick
Mitglied des Landtags

Grußwort des Landrates

1863 gründeten in Leipzig sozial gesinnte Menschen mit dem Journalisten Ferdinand Lassalle an der Spitze den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, aus dem die SPD hervorging. Die frühen Sozialdemokraten traten für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ein, für ein Verbot der Kinderarbeit, sie wollten die Arbeits- und Lebensbedingungen vor allem der arbeitenden Menschen verbessern, existenzsichernde Löhne sowie eine Sicherung fürs Alter einführen und bessere Bildung für Arbeitnehmerkinder ermöglichen. Demokratie, Frieden und Freiheit sollten dauerhaft gesichert werden.

Bei allem Erfolg gab es leider auch eine sehr dunkle Zeit für die SPD, als diese vom nationalsozialistischem System verboten wurde. Funktionäre wurden in „Schutzhaft“ genommen oder ermordet, etliche emigrierten in andere Länder. Der SPD-Vorstand musste erst von Prag, später von Paris aus agieren. Die Sozialdemokraten mussten einiges ertragen und durchstehen, schließlich waren unter den ersten, die 1933 in die Konzentrationslager eingeliefert wurden, eine Reihe Sozialdemokraten. Die schrecklichen Ereignisse erinnern uns daran, wie sorgfältig wir mit unserer Demokratie umgehen müssen und wie wichtig es ist, Demokratie aktiv zu leben.

Die Ziele, die die SPD-Gründerväter, und die wenigen Gründermütter zu Beginn der Sozialdemokratie aufstellten, unterscheiden sich im Grundsatz nicht wesentlich von jenen, für die wir heute, parteiübergreifend, eintreten.

Insbesondere für unseren Landkreis kann ich bestätigen, dass politische Gremien und Parteien weiter daran arbeiten werden, dass auf die Demokratie sorgfältig achtgegeben wird und dass Frieden und Freiheit erhalten werden.

Mit Stolz kann der SPD-Ortsverein Lambrecht dieses Jahr sein 150jähriges Bestehen feiern. Für die Feierlichkeiten wünsche ich gutes Gelingen!

Ihr

Hans-Ulrich Ihlenfeld
Landrat Landkreis Bad Dürkheim

Grußwort der Bundestagsabgeordneten

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Genossinnen und Genossen,

Lambrecht blickt als Stadt auf eine lange und ereignisreiche Geschichte zurück. Seit 150 Jahren ist die SPD Lambrecht Teil dieser Geschichte und ich freue mich, dem Ortsverein zu diesem besonderen Jubiläum zu gratulieren!
Mit Lambrecht verbinde ich nicht nur den Pfälzer Wald und die traditionelle Geißbockwanderung nach Deidesheim, sondern vor allem auch die fröhlichen, offenen Menschen, die Lambrecht in einer großartigen Gemeinschaft zur Heimat werden lassen.
Als wichtiger und prägender Bestandteil der Gemeinschaft kämpft, streitet und arbeitet der SPD Ortsverein Lambrecht seit seiner Gründung 1872 für die Verwirklichung sozialdemokratischer Werte und Ideen. Zwei Weltkriegen und den damit verbundenen Widrigkeiten zum Trotz, war und ist die SPD in Lambrecht eine starke Institution. Ihr habt stets die Tür offen stehen für alle, die Fragen oder Sorgen haben und natürlich für diejenigen, die mit anpacken wollen. Im Stadtrat und den Ausschüssen macht ihr euch als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten seit jeher stark dafür, dass eure Stadt allen eine Heimat ist.
Als Ortsverein an der Basis seid ihr der Motor für unsere SPD, denn nur mit eurer Hilfe können wir unser Ziel einer gerechten Gesellschaft erreichen: eine Gesellschaft, in der Arbeit Wertschätzung erfährt, in der jede und jeder in würdigen Verhältnissen leben kann. Dazu gehört, dass weder Geschlecht, noch Herkunft über die Lebenschance eines Menschen entscheiden, die Freiheitsrechte des Einzelnen geachtet werden aber auch, dass wir alle in die Pflicht genommen werden, uns unseren Mitmenschen gegenüber solidarisch zu zeigen. Kurzum: die Sozialdemokratie/SPD steht für eine Gesellschaft, in der soziale Gerechtigkeit und Solidarität das Fundament für ein friedliches Zusammenleben in Freiheit bilden.

Für die nächsten 150 Jahre wünsche ich der SPD Lambrecht und ihren Mitgliedern alles Gute.

Glück auf!

Isabel Mackensen-Geis
Mitglied des Bundestages

Foto: dbt/Stella von Saldern

Claudia Klemm

Die Geschichte des SPD-Ortsvereins Lambrecht

Der vorliegende Text wurde erstmals 1997 in der Festschrift zum 125jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins veröffentlicht und erneut, angepasst an die neue Rechtschreibung, in der Festschrift zum 140jährigen Jubiläum.. Wir danken Dr. Claudia Klemm für die Genehmigung zum Wiederabdruck ihrer Arbeit.

Bei der Beschäftigung mit Geschichte, sei es die von Personen, Ereignissen, oder wie in diesem Fall eines Ortsvereins, wird man immer wieder feststellen, dass die Materiallage je nach Zeitraum sehr verschieden ist. Während zu den Ereignissen in der Bundesrepublik viele schriftliche Quellen vorliegen und oft auch noch beteiligte Personen befragt werden können, sieht das bei der Erforschung des Anfangs des SPD-Ortsvereins und den darauffolgenden Jahren anders aus.
Zum einen mag das daran liegen, dass vieles für selbstverständlich gehalten und daher nicht schriftlich festgehalten wurde. Außerdem wurden die wenigen Schriftzeugnisse meist in Privathaushalten aufbewahrt und sind im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten oder wurden weggeworfen. Zum anderen kommt natürlich hinzu, dass sowohl im Kaiserreich als auch unter der Hitler-Diktatur die Sozialdemokratie im Untergrund arbeiten musste, und darüber eben niemand Buch führte. Als weiteren Grund für die schlechte Quellenlage muss natürlich auch die Vernichtung von Akten – sei es durch die Nationalsozialisten, sei es durch die Folgen des Krieges – berücksichtigt werden.
Dennoch habe ich versucht, durch Nutzung von Stadtratsprotokollen, Archivmaterialien und Quellen aus späterer Zeit ein Bild von der Situation zu zeichnen. Dieses kann nicht immer vollständig sein und wird auch an einigen Stellen auf Widersprüche hinweisen, die sich nicht restlos klären ließen.
Die Einordnung der Lambrechter Ereignisse soll durch eine Beschreibung der Situation in der Pfalz erleichtert werden; eine Einordnung in einem bundesdeutschen oder sogar europäischen Zusammenhang hätte den Rahmen der Festschrift bei weitem gesprengt und wird deshalb nur dort auftauchen, wo er zum Verständnis unerlässlich ist.

Dr. Claudia Klemm

I. Die Sozialdemokratie in der Pfalz

1. Einzelne Zusammenschlüsse und erste Ortsvereine

1848/49: Revolution und Restauration

Sucht man nach den Anfängen der Sozialdemokratie in der Pfalz, so fällt auf, dass es zuerst vereinzelte Zusammenschlüsse gab, bevor eine klar organisierte Bewegung entstand. Als einer dieser vereinzelten Zusammenschlüsse wird der Neustadter Arbeiterverein gesehen, der auf die Zeit der Revolution von 1848/49 zurück geht. Auf die Revolutionsereignisse hatte er zwar keinen Einfluss, doch wird seine Gründung mit der schlechten sozialen Lage der Weber in der Tuchindustrie des Neustadter Tals in Verbindung gebracht; erste Hinweise, dass später die Umstände für eine sozialdemokratische Bewegung günstig waren.
Durch das Versammlungs- und Vereinsgesetz von 1850 wurden jedoch erst einmal alle Arbeiter-, Arbeiterunterstützungs-, Volks- und Turnvereine aufgelöst. Man hatte alle Vereine, die sich auf „öffentliche Angelegenheiten“ bezogen zu politischen Vereinen erklärt und damit verboten. Erst einige Jahre später konnten politische Gruppen wieder Einfluss gewinnen.

Erster Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein in der Pfalz

Der erste Allgemeine Deutsche Arbeiterverein wurde am 19. September 1864 in Neustadt von dem Kaufmannsgehilfen Weber und dem Bildhauer Koch gegründet. In dem Verein schlossen sich etwa fünfzig Handwerksgesellen und Tagelöhner zusammen. Das oben erwähnte strenge bayrische Vereinsrecht führte aber bereits am 9. Oktober des gleichen Jahres zur polizeilichen Auflösung des Zusammenschlusses.
Zu einer Verbreitung sozialistischer Ideen kam es in den Folgejahren durch Wanderredner aus dem Raum Offenbach, Frankfurt, Wiesbaden und Mainz. Die Redner konzentrierten sich jedoch hauptsächlich auf die pfälzischen Fabrikstandorte am Rhein. Größeren Einfluss gewannen sie kaum. Als Grund dafür wird unter anderem die strenge staatliche Kontrolle angesehen.

Soziale Situation der Arbeiterklasse

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte die Pfälzische Industrie einen Aufschwung: die Gesellschaft wandelte sich allmählich von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft. In der gleichen Zeit stieg die Bevölkerung stark an. Viele zog es infolgedessen vom Land in die Stadt. Im Zuge dieser Entwicklung entstand die Schicht der Lohnarbeiter.
Die Arbeitsbedingungen von damals kann man sich heute kaum noch vorstellen. Arbeiterschutz oder Arbeiterversicherung gab es nicht. Der reguläre Arbeitstag hatte zwischen elf und vierzehn Stunden, Pausen, Überstunden und den Weg zur Arbeit nicht mitgerechnet. Gearbeitet wurde sechs Tage die Woche, eine gesicherte Sonntagsruhe gab es nicht.
Der Lohn für die geleistete Arbeit war niedrig. Frauen und Kinder mussten unter den gleichen Bedingungen mitarbeiten, um die Existenz der Familie zu sichern. Zwar war die Nachtarbeit bei Frauen nicht so sehr verbreitet wie bei Männern, doch mussten sie vor allem in der Textilindustrie auch nachts arbeiten. Kinder zwischen 14 und 16 durften laut gesetzlicher Regelung 10 Stunden pro Tag arbeiten, eine Zeitspanne, die

nur selten eingehalten wurde. Auch schulpflichtige Kinder arbeiteten teilweise mehr als sechs Stunden täglich. Im Fall von Krankheit oder Arbeitsunfällen gab es nur selten eine finanzielle Absicherung.

Bürgerliches Engagement für die Arbeiterschaft

Die staatliche Kontrolle alleine war es allerdings nicht, die eine Ausbreitung sozialistischer Ideen verhinderte. Zum einen standen die Arbeiter dem Neuen noch nicht aufgeschlossen gegenüber. Zum anderen hatte auch das liberale Bürgertum in Fortbildungs- und Arbeitervereinen versucht, die Arbeiter zu binden.

Erste dauerhafte Ortsvereine

Seit der Gründung des Kaiserreichs 1871 verstärkten die sozialistischen Wanderredner wieder ihr Engagement in der Pfalz. Im Zuge dieser Bewegung verloren die Bildungsvereine an Bedeutung und es kam zur Gründung einiger Ortsvereine. Der erste dieser Generation war der lassalleanische Ortsverein in Oggersheim. Angeregt wurde die Gründung durch einen Streik von über 600 Spinnereiarbeitern, der am 31. Oktober 1871 begann. Noch im November gründete sich dann der Ortsverein, Zusammenschlüsse in Ludwigshafen und Mutterstadt folgten. Im März 1872 kam ein Ortsverein in Frankenthal hinzu, im Juni folgte eine Gründung in Speyer. Der nächste Ortsverein entstand in Lambrecht

2. Die Pfalz und das Sozialistengesetz

Die Entwicklung auf gesamtstaatlicher Ebene

Bevor weiter auf die Entwicklung in der Pfalz eingegangen werden soll, sei nur kurz die Entwicklung in Deutschland erwähnt. Auf dem Vereinigungskongress in Gotha kam es im Mai 1875 zum Zusammenschluss des 1863 von Ferdinand Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins mit der 1869 von August Bebel und Wilhelm Liebknecht ins Leben gerufenen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Durch diese Vereinigung entstand die Sozialistische Arbeiterpartei. Ein Jahr später wird das Parteiorgan „Vorwärts“ gegründet und bei den Reichstagswahlen 1877 erreichte die Sozialistische Arbeiterpartei 9,1 % der Stimmen.

Die Situation kurz vor Inkrafttreten des Sozialistengesetz

Bis zum Jahre 1878 wurden in der Pfalz insgesamt 14 Ortsvereine gegründet. Die Verbreitung der sozialdemokratischen Zusammenschlüsse beschränkte sich zu dieser Zeit noch auf die Vorderpfalz. Außerdem war es ab 1875 zur Gründung von Gewerkschaften gekommen. Sozialistische Ortsgruppen und Gewerkschaften arbeiteten zu Beginn eng zusammen.

Die Auswirkungen des Sozialistengesetzes

Das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ war für die Sozialdemokraten ein schwerer Schlag. Durch das Gesetz wurde die Grundlage für das Verbot von sozialdemokratischen oder kommunistischen Vereinen geschaffen. Außerdem konnten Schriften, Zeitungen und Versammlungen verboten werden, die in diesem Zusammenhang standen. Die bayerische Regierung in der

Pfalz sorgte gründlich für die Durchsetzung der Bestimmung. Die Lokale, in denen sich die Sozialdemokraten zu treffen pflegten, wurden überwacht, ihre Wortführer beobachtet. Haupttätigkeit der Polizei war außerdem die Suche nach verbotenen Schriftstücken. Nach der Überwindung des ersten Schocks begann die Sozialdemokratie nach Mitteln und Wegen zu suchen, ihre Ziele trotz des gesetzlichen Verbots zu verfolgen. Zum einen wurde die Arbeit im Geheimen fortgesetzt. Zum anderen wurden illegale Zeitungen, Flugblätter und Schriften verteilt. als wichtigstes Informationsmedium galt der in Zürich heraus gegebenen „Sozialdemokrat“, der auch Verhaltensrichtlinien für die Arbeiterschaft enthielt. Vor Ort dienten vor allem die noch nicht aufgelösten Hilfskassen als Stütze für die sozialdemokratische Arbeit.

Reichstagswahlen 1884

Beim Wahlkampf für die Reichstagswahlen 1884 wurden die Sozialdemokraten in der Pfalz noch stärker behindert als die Anhänger in anderen Regionen. Zwar hieß es offiziell, dass unmittelbare Wahlversammlungen nicht unter das Sozialistengesetz fallen, doch verbot die bayerische Regierung sie trotzdem. Diese Willkürmaßnahmen führten aber dazu, dass sich die Arbeiter noch stärker solidarisierten. Bei den Wahlen im Kreis Speyer-Ludwigshafen sind die Sozialdemokraten zweitstärkste Partei; die anschließende Stichwahl verlieren sie allerdings gegen die Nationalliberalen. Dennoch zeigte das Wahlergebnis, dass das Sozialistengesetz keine geeignete Maßnahme war, die Ausbreitung sozialdemokratischer Gedanken zu verhindern. Von da an waren die Kontrollen durch die Polizei nicht mehr ganz so streng, ab 1885 durfte die Partei auch wieder öffentlich auftreten. Redner von außerhalb erhielten aber immer noch keine Redeerlaubnis.

Das Sozialistengesetz wird nicht verlängert

Im Jahr 1889 fand dann in Neustadt ein Parteitag der pfälzischen Sozialdemokratie statt, auf dem die lokalen Parteivertreter erstmals die Gelegenheit hatten, mit der Parteiführung wichtige Probleme zu klären und weitere Vorgehensweisen zu beratschlagen. Noch während den Vorbereitungen zur nächsten Wahl fiel im Parlament am 25. Januar 1890 die Entscheidung, das Sozialistengesetz nicht zu verlängern, es sollte somit am 1. Oktober seine Gültigkeit verlieren.
Die Wahlen im Februar brachten in der Pfalz den bisher größten Aufschwung der Sozialdemokraten; die Stimmenzahl verdoppelte sich im Vergleich zur Vorwahl. Nach zwölf Jahren Arbeit im Untergrund hatte sich die Anhängerschaft der Sozialdemokraten weiter ausgebreitet. Die Regierung konnte den beabsichtigten Erfolg nicht erzielen, unterstützte im Gegenteil sogar den stärkeren Zusammenhalt der Arbeiter, der zu einer Abgrenzung vom Staat führte.

Die weitere Entwicklung der SPD in der Pfalz

Auch die weitere Entwicklung der SPD in der Pfalz führte auf einen Erfolgskurs. Die Einzelheiten genau darzulegen, würde den Rahmen der Festschrift sprengen. Es sei nur festgehalten, dass die Stimmenzahl von 10850 im Jahr 1890 auf 25146 im Jahre 1898 stieg. Als eigenständiges Parteiorgan der Pfälzer Sozialdemokraten etablierte sich seit Beginn der 90er-Jahre die „Pfälzische Post“, die zuerst in enger Verbindung mit der Mannheimer „Volksstimme“ stand, dann aber zu einer eigenständigen Zeitung wurde.

3. Neugründung und Kontinuität: Die Sozialdemokraten in der Pfalz nach dem zweiten Weltkrieg

Erste Versuche im Geheimen

Die SPD, als Partei mit der ältesten historischen Tradition, hatte es nach dem Krieg leichter als die bürgerlichen Parteien. Die politische Arbeit stand in dem Bewusstsein, dass die SPD nie aufgehört hatte zu existieren. Ziel war es, an die Organisation vor dem Dritten Reich anzuknüpfen. Die Entwicklung war vor allem von Menschen geprägt, die schon vor dem Krieg in der Partei waren und dort wichtige Positionen besaßen.
Bereits im Februar 1945 wurde in Kaiserslautern ein Aufruf veröffentlicht, der zur Gründung von SPD-Ortsgruppen aufforderte. Der Ausgangspunkt für die Partei-Wiedergründung war allerdings in Ludwigshafen. Hier trafen sich im April zehn Männer, um das weitere Vorgehen zu beraten. Im September kam es zur ersten Besprechung mit regionalem Charakter. Später wurde dann für den 28. Oktober zu einer illegalen Bezirkskonferenz ins Naturfreundehaus Harzofen eingeladen.

Offizielle Wiedergründung

Am 27. Dezember 1945 wurde offiziell bei der französischen Militärregierung in Neustadt der Antrag auf Wiedergründung der SPD für Rheinhessen und die Pfalz gestellt. Dem Antrag war die Ankündigung der Militärregierung voraus gegangen, ab dem 1. Januar 1946 Parteien zuzulassen. Zusammen mit dem Antrag reichte die SPD auch ihr Programm mit ihren Hauptforderungen ein: Entnazifizierung, Sicherung der Lebensgrundlage, Wiederaufbau von Wirtschaft und Verkehr, soziale Rechte, Verstaatlichung und die Garantie der Menschenrechte.
Am 6. Februar genehmigte der Miltärgouverneur General Bouley die Parteigründung. Allerdings durfte sich die Partei nicht „Sozialdemokratische Partei Deutschland“ nennen, sondern musste sich den Interessen der Besatzer beugen, die auf eine Zersplitterung Deutschlands zielten. So erhielt sie den Namen „Sozialdemokratische Partei Hessen-Pfalz“. Beim Bezirksparteitag am 13./14. April trafen sich die Sozialdemokraten nach 13 Jahren Untergrund oder Emigration zu ersten Mal wieder. Es wurden politische Vorstellungen diskutiert und Richtlinien für die weitere Arbeit beschlossen.
Bereist vor der offiziellen Genehmigung wurde Anfang Februar 1946 zu Gründungsversammlungen aufgerufen. Innerhalb von zwei Monaten entstanden dann 17 Kreisorganisationen mit 198 Ortsvereinen und 11234 Mitgliedern.
An der weiteren Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz hatte die SPD maßgeblichen Anteil. Wegweisend waren jedoch jeweils die Anfänge im 19. Jahrhundert beziehungsweise nach dem Zweiten Weltkrieg, weshalb auch nur auf diese Zeitabschnitte näher eingegangen wurde.

II. Die Sozialdemokratie in Lambrecht

1. 1872: Ein Weberstreik wird zur Geburtsstunde des Lambrechter Ortsvereins

Die Auswirkungen der industriellen Revolution

Die „industrielle Revolution“, die zu einem entscheidenden Wandel in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts führte, beinhaltet neben dem zunehmenden Einsatz von Maschinen im produzierenden Gewerbe auch die Entstehung der Arbeiterschicht. Die daraus erwachsenden Probleme gingen auch an Lambrecht, das damals von der Tuchindustrie geprägt wurde, nicht spurlos vorüber.
In historischen Abhandlungen über die damalige Zeit wird immer wieder die Einheit und das Miteinander von Meister und Gesellen betont, das durch die Einführung von Maschinen zerstört wurde. So beschrieb Philipp Karch: *„Meister und Gesellen lebten in recht patriarchalischen Verhältnissen, teilten redlich miteinander schlechte und gute Zeiten, aßen vom gleichen Brote in den Tagen des Wohlstandes oder schnallten die Riemen fester in Wochen der Not“.* Diese Darstellung ist sicher idealisiert, verdeutlicht aber auch in abgeschwächter Form die Bedeutsamkeit der kommenden Veränderungen.
Die neuen Maschinen produzierten schneller und billiger. Der Preis für Tuche sank, die Weber erhielten weniger für ihre Ware und konnten selbst durch härteres Arbeiten die Verluste nicht ausgleichen. Durch Verkauf von eigenem Grund und Boden wurde versucht, die Notlage zu lindern, doch auf Dauer konnte dies keine Lösung sein.

Erste politische Bestätigungen und erster Arbeiterstreik

Die wachsende Unzufriedenheit führte zu erstem politischen Engagement. Den Aufruf Philipp Jakob Siebenpfeifers zu der Veranstaltung, die als Hambacher Fest in die Geschichte einging, unterzeichneten auch die vier Brüder Klein aus Lambrecht. Auch an der Volkswehr, zu deren Aufstellung die provisorische Regierung der Pfalz 1848 aufgerufen hatte, waren Lambrechter beteiligt. Doch weder das Hambacher Fest von 1832 noch die Revolution von 1848 brachte die erhofften Ergebnisse. Im Gegenteil, im Zuge der Restaurationspolitik wurden der politischen Betätigung Steine in den Weg gelegt. Die Einschränkungen von Seiten der Regierung sowie die immer noch gespannte finanzielle Lage veranlassten in dieser zeit viele zur Auswanderung nach Amerika. So ist ein Tagebuch aus dem Jahr 1859 erhalten, in dem ein Lambrechter seinen Weg nach Amerika beschreibt. Rückblickend heißt es da: *„Am 6. November 1853 verließ ich mein väterliches Haus in Lambrecht, nachdem ich von unseren nächsten Verwandten und Bekannten Abschied genommen hatte begleidete mich mein Vater bis nach weidenthal, woden auch wir voneinander Abschied nahmen um nach Amerika auszuwandern“.*
Elf Jahre nach der aus damaliger Sicht gescheiterten Revolution lehnten sich 1859 die Lambrechter Arbeiter zum ersten Mal direkt gegen die Fabrikanten auf. Nachdem man ihnen zusätzliche Arbeiten (u.a. das Leimen, Anknüpfen, Trocknen und Anschlagen der Tuche) auferlegt hatte, die nicht extra bezahlt werden sollten, streikten die Tuchweber; es war der erste Streik in der Pfalz. Zwar wurden die Anführer des Streiks vor Gericht gestellt und verurteilt, doch zahlten die Fabrikanten von nun an die zusätzlichen Arbeiten.

Konsum- und Arbeiterbildungsverein

Um die schlechte soziale Lage etwas zu verbessern gründeten 1864 zwölf Tuchweber und Textilarbeiter einen Verein „zum Zwecke billiger Anschaffung von Konsumgegenständen“. Über die weitere Tätigkeit des Vereins ist allerdings nichts bekannt, wahrscheinlich scheiterte die effiziente Durchsetzung der gesteckten Ziele an der zu locker gehaltenen Organisation.
Etwas mehr weiß man über den 1871 gegründeten Arbeiterbildungsverein, obwohl auch hier genauere Aufzeichnungen fehlen. Es dürfte sicher sein, dass der Verein mehrere Zeitungen erhielt, die unter den Mitgliedern weiter gereicht wurden. Außerdem entstand eine kleine Bibliothek und vom Verein aus wurden verschiedene Vorträge organisiert. anfänglich kamen die Mitglieder aus allen gesellschaftlichen Schichten, doch je mehr politische Themen angesprochen wurden, je stärker konzentrierte sich der Mitgliederkreis auf die Arbeiterschaft. Am Ende des Jahres wurde der Verein in „Konsum- und Arbeiterbildungsverein“ umbenannt, der erste Teil des Namens trat zunehmend mehr in den Vordergrund, doch versammelten sich weiterhin politisch Interessierte. Als wichtige Lektüre des Vereins galt der „Vorwärts“.

Weberstreik und erste politische Organisation der Arbeiter

Die wirtschaftliche Situation der Weber hatte sich auch bis 1872 nicht wesentlich verändert. Der Lohn war weiterhin gering und Arbeitszeiten zwischen dreizehn und fünfzehn Stunden pro Tag zehrten an den Kräften der Arbeiter. Philipp Karch schrieb: *„Auf der einen Seite waren große Gewinne zu verbuchen, auf der anderen Seite aber klopften Armut und Elend an die Türen“.* Die Weber forderten von den Fabrikanten eine Lohnerhöhung um 20 Prozent. Zwar erarbeiteten die Unternehmer aufgrund dieser Forderungen einen gemeinsamen Webtarif und erhöhten die Löhne, doch lagen sie immer noch weit unter den Forderungen der Weber und unter dem Tarif in anderen Orten. Mit diesem Angebot konnte man nicht zufrieden sein, und so begann am 22. Mai 1872 der Ausstand, bald darauf standen circa 300 Webstühle still.
Eine feste Organisation besaßen die Lambrechter Arbeiter zu dieser Zeit noch nicht. allerdings war es zwei Hamburger Webern, die seit kurzer Zeit hier Arbeit gefunden hatten, gelungen, den Zusammenhalt der Weber zu stärken und den Streik los zu treten.
Da die Weber nicht nur eine Lohnerhöhung forderten, sondern auch allgemeine soziale Missstände, wie zum Beispiel die grenzenlose Verarmung der Weber und die Ausbeutung der Kinder in den Fabriken anprangerten, war der Streik so bedeutend, dass er auch über Lambrecht hinaus große Beachtung fand.
Die Fabrikanten (unter ihnen auch der damalige Bürgermeister Weiland), die ihre Produktion trotz des Arbeitskampfes aufrechterhalten wollten, verlagerten zuerst die Arbeiten nach Bischweiler in Elsass-Lothringen. Das Gebiet war nach dem deutsch-französischen Krieg an Deutschland gefallen und die zuvor zu Frankreich gehörenden Weber hatten ihren Absatzmarkt verloren. Sie nahmen die ihnen dargebotene Chance sofort wahr. Mit zunehmender Dauer des Streiks wurden dann auch Bischweiler Arbeiter nach Lambrecht geholt, was die Lambrechter Weber noch mehr verärgerte. Als sowohl die Fabrikanten als auch die Regierung Soldaten zur Hilfe rief, brach der Streik am 16. Juli zusammen. Der Anlass für das Anrücken der Militärs waren aber nicht etwa gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Einheimischen und Fremden, sondern ein Missverständnis: Die Rauferei und das Schießen anlässlich einer Hochzeit wurden vom Bezirksamtmann als Eskalation des Streiks gedeutet, so dass er Truppen anforderte.

Nach sieben Wochen des Kampfes mussten die Weber erfolglos zurück an ihre Webstühle. Ihre Forderungen wurden nicht erfüllt. Als bleibendes Ereignis wurde im Anschluss an den Streik 1872 in Lambrecht eine lassalleanische Ortsgruppe gegründet. Dies war der 6. Ortsverein in der Pfalz. Er blieb für lange Zeit einer der stärksten Ortsvereine. Seine Mitglieder versuchten von nun an, auf politischem Wege Einfluss auf die Entwicklung in Lambrecht zu gewinnen, was anfänglich noch an der starken Position der Fabrikanten scheiterte.

2. 1878 – 1890: Staatliches Verbot und Arbeit im Verborgenen

Die Auswirkungen des Sozialistengesetz

Im Jahr 1878, sechs Jahre nach der Gründung des SPD-Ortsvereins, erließ Kaiser Wilhelm das Sozialistengesetz. Wie so oft machte ein Verbot das Engagement für die Sozialdemokraten noch interessanter. Es wurden die verschiedensten Wege erdacht, um nicht von den Gesetzeshütern erwischt zu werden. Dass darüber nicht Buch geführt wurde, ist klar. 1928, fünfzig Jahre nachdem das Gesetz in Kraft getreten war, gab es allerdings eine Gedenkfeier in Lambrecht. Dieser Veranstaltung ist es unter anderem zu verdanken, dass noch etwas über die Verhältnisse von damals und die Art der Arbeit bekannt ist.
Der Festschrift zufolge spielte vor allem die 1874 gegründete „Allgemeine Krankenkasse für Tischler und andere Gewerbe“ eine wichtige Rolle für die Arbeit unter dem Sozialistengesetz. In den monatlichen Versammlungen wurden politische Themen diskutiert. Außerdem gelangten mit Hilfe der Krankenkasse verbotene Flugblätter und Zeitungen (darunter „Der Sozialdemokrat“) ins Lambrechter Tal. Verteilt wurden diese in einem komplizierten, heute nicht mehr nachvollziehbaren System. Zum einen musste das Verteilen nachts geschehen, zum anderen wechselten die Empfänger der Zeitungen ständig, um die Verfolgung zu erschweren. Das Bezirksamt Neustadt verpflichtete in der Folgezeit die Gemeinden, Nachtwächter auf zu stellen, um die Verbreitung sozialistischer Schriften zu verhindern. Erfolgreich war dies in den seltensten Fällen, da die meisten Nachtwächter auf Seiten der Sozialdemokraten standen.
Auch von einer amüsanten Begegnung wird in der Festschrift von 1928 berichtet:
„Aber auch lustige Intermezzos fehlten nicht im ernsten Spiel des Tages. So sollte einst Bruno Schönlank in Kaiserslautern sprechen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Er machte sich darum auf den Weg nach Lambrecht. Hier hatte eine vorsorgliche Behörde Gendarmerie aus Neustadt und Speyer zusammengezogen. Die nahmen den Breslauer Agitator in Empfang, um ihn mit dem nächsten Zug wieder abzuschieben. Die Lambrechter machten nun aus der Not eine Tugend. Sie formierten sich zur Marschkolonne, die Musik intonierte die Marseillaise, hunderte von Kehlen sangen mit, die Gendarmerie aber brachte so viel Humor auf, dass sie im Gleichschritt sich einfügte in den mächtigen Triumphmarsch zum Bahnhof. Ein helles Lachen ging damals durchs Tal, ein lustiges, unbesorgtes Lachen, das den vorsorglichen Hütern der Ordnung abträglicher war als die noch so beißende Kritik des redegewandten Preußen.
Dass weiterhin ein Ball des Textilfachvereins nur für die Männer, unter ausdrücklichem Ausschluss der Frauen gestattet wurde, war eine der vielen Torheiten jener Zeit, die den Arbeiter im Gegensatz zum Staate trieben und mithalfen, den Untergang einer Epoche anzubahnen, die innerlich schon jeden Halt verloren hatte“.

Stadtratsausschluss

In der Zeit des Sozialistengesetzes fielen aber auch die ersten Wahlerfolge für Vertreter der Arbeiterschaft. Fünfzehn von ihnen wurden 1879 in den Gemeinderat gewählt, scheiterten dort jedoch am Widerstand der Fabrikanten. Aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 9. Dezamber geht allerdings nur hervor, dass eine Ergänzungswahl vorgenommen werden muss. Dort steht zu lesen: *„Zugleich beauftragt der Gemeinderath das Bürgermeisteramt sofort die nöthigen Schritte zur Vornahme einer Ergänzungswahl zu thun, damit eine solche noch vor Schluß dieses Jahres abgehalten werden kann und bei Beginn des kommenden Jahres die Führung des Gemeindehaushalts nicht in Stockung geräth“.*
Ein Jahr später, im Dezember 1890, zeigte sich aber, dass die SPD in Lambrecht auch über die Ortsgrenze hinaus Bedeutung erlangt hatte, denn zu diesem Zeitpunkt fand hier eine Delegiertenkonferenz statt. Die wichtigste Entscheidung dieser Konferenz lag in der Aufteilung der Pfalz in zwei Agitationsbezirke.

Auszüge aus der Festschrift zur Gedenkfeier des Sozialistengesetzes vom 20. Oktober 1928

Werden und Wachsen sozialistischer Ideen in Lambrecht und im Tal

Am 21. Oktober 1878 war es gewesen, als mit Hilfe des kurz zuvor gewählten Deutschen Reichstages, bei schärfstem Widerspruch von 9 Arbeitervertretern, das Gesetz „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ zur Annahme gelangte.
Fünfzig Jahre sind darüber hinweg in die Walt gerauscht – uns aber scheint es, als ob es Jahrhunderte seien. Wären nicht die Veteranen jener kämpferischen Zeit noch mitten unter uns, würden wir nicht heute noch die volksvergiftenden Wirkungen der „glorreichen“ Jahre von 1878 bis 1890 am eigenen Körper verspüren – wahrhaftig, wir könnten glauben, es sei ein höllischer Traum gewesen. [...]
Aber all das Entsetzliche, das die Nation und der Einzelne ertrug, vermochte nicht den Gedanken an jenes Unrecht zu beseitigen, das vor fünfzig Jahren die Volksgemeinschaft in zwei feindliche Lager trennte, das Schlagworte schuf, die bis in die heutige zeit unheilvoll wirkten und eine Reihe von Familien durch Einkerkerung und Landesverweisung in tiefstes Unglück stürzte. [...]
Es war nach den Jahren 1870/71, als der Einbruch der Maschine in unser Tal sich vollzog. Von ihrem Aufkommen ließ sich eine scharfe Trennungslinie zwischen Arbeitnehmer und –geber nicht ziehen. Meister und Gesellen lebten in recht patriarchalischen Verhältnissen, teilten redlich miteinander gute und schlechte Zeiten, aßen vom gleichen Brote in den Tagen des Wohlstandes oder schnallten die Riemen fester in Wochen der Not. Fast jede Arbeiterfamilie besaß Feld und Vieh. Nebenbei trieben die Familienangehörigen noch einen schwunghaften Handel mit Strickgarnen. Der Siegeszug der Maschine aber riß eine Kluft auf, die auch heute noch fast unüberbrückbar erscheint. Die kleinen Meister konnten mit der wachsenden Industrialisierung nicht Schritt halten, die Gestehungskosten stiegen, die Preise sanken. Es fehlte das Kapital, das die Arbeit der Hände so wirksam unterstützt, auch war der weite Blick der Väter in der Enge des Tales verloren gegangen. Von der eisernen Unbarmherzigkeit der Maschine zu boden gerungen, halfen sich viele für die erste Zeit durch Preisgabe ihres Besitzes an Grund und Boden, ohne jedoch den völligen Zusammenbruch aufhalten zu können. Langsam

und unerbittlich schluckte der gewaltige Strom des neuentstandenen vierten Standes die einst selbständigen und gewerbestolzen Meister. [...]
So sah die Zeit aus, in die das Sozialistengesetz fiel, das zwangsläufig den fast restlosen Zusammenschluss der deutschen Arbeiter vollendete – eine Wirkung, die allerdings nicht beabsichtigt war. Die Lambrechter Arbeiter erfuhren von dem Gesetz durch die Berichte nationalliberaler Neustadter und Kaiserslauterer Zeitungen, die damals im Tale gelesen wurden. Fragt man heute die Alten, welchen Eindruck die Annahme des Gesetzes auf die hiesige Arbeiterschaft machte, so zucken sie lachend die Schultern und erklären, kein Mensch habe es nötig gefunden, sich darüber aufzuregen, da es im Tale nichts zu verbieten gab, weil keine Ortsgruppe der verfemten Partei bestand. Jetzt erst, wo von höchster Regierungsstelle aus der Bannfluch geschleudert und die Ächtung ausgesprochen war, wo untergeordnete Verwaltungsstellen durch ein System von Überwachungen und Haussuchungen politische Märtyrer schufen, jetzt erst betrachtete man sich genauer diese verbotene Frucht und fand, dass sie gut sei. Bereits im folgenden Jahre, 1879, gelang es den Arbeitern, fünfzehn ihrer Vertreter in den Gemeinderat abzuordnen. Da sie sich jedoch nicht durchzusetzen vermochten, gab einer nach dem anderen sein Mandat wieder auf. Unterdessen jedoch war die Krankenkasse in Tätigkeit getreten. Ihre Vorstandsmitglieder – unterstützt von dem Neustadter Arbeiter Köppe, nahmen in der Stille die Verbindung zu Gleichgesinnten auf. Von Mannheim aus, wo sich die Zentrale befand, erfolgte über die Lambrechter Tischlerkasse eine planmäßige Erarbeitung des Tales bis auf die letzten Höfe. Der leider verstorbene Jean Hauck holte in regelmäßigen Zwischenräumen schwere Rucksäcke voll Zeitungen, Flugblätter und Broschürenliteratur und schaffte sie der Gendarmen wegen durchs Kaltenbrunner Tal nach Lambrecht. Die Austeilung übernahm Daniel Merkel, der damals unerschrocken und unermüdlich von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus sich die Füße wund lief. Unter den eingeschmuggelten verbotenen Zeitungen befand sich auch das neue Zentralorgan der verfolgten Partei, „Der Sozialdemokrat“, der zuerst in Zürich erschien, von 1888 ab aber in London gedruckt wurde. Er war öffentlicher Ankläger und Verteidiger zu gleicher Zeit. Gerade dieses verfemte Blatt wurde von der nur an farblose offizielle Kost gewöhnten Bevölkerung mit einem wahren Heißhunger verschlungen. In Lambrecht wechselten die Empfänger der Zeitungen und Flugblätter von Monat zu Monat, um bei unerwarteten Haussuchungen der Polizei die Tätigkeit recht zu erschweren. Daniel Merkel und seine gleichaltrigen Kameraden übernahmen die systematische Bearbeitung der engeren Heimat. Sie schoben bei Nacht die Handzettel und Aufrufe unter jede Haustüre und trugen sie aus in den benachbarten Dörfern. Heute noch wissen die wenigen Überlebenden ein Lied zu singen von der selbstlosen Arbeit jener Tage. Nicht selten geschah es, dass man die tapferen Geburtshelfer der neuen Zeit mit den Hunden aus dem Hause hetzte und auch mit tätlichen Drohungen nicht sparte. Um diesen unterirdischen Arbeiten ein Ende zu machen, verpflichtete das Bezirksamt Neustadt kleine Gemeinden zur Aufstellung besonderer Nachtwächter. Damit hatte man aber vielfach den Bock zum Gärtner gesetzt, umschlang doch das gleiche Band von Sympathie alle diejenigen, welche die übergroße Not der Gründerzeit am eigenen Körper verspürten. Zudem reizte die Gefahr, erst recht die Behörde zu übertölpeln, die, gerüstet mit allen Waffen des Polizeistaates, im Grunde doch wehrlos war gegen eine Flut, die auch die stärksten Dämme niederriss. [...]
Da endlich im September 1890 fiel das berüchtigte Gesetz, nachdem die Februarwahl des gleichen Jahres der Sozialdemokratie zuvor noch den ersten gewaltigen Stimmenzuwachs gebracht hatte – ein geradezu niederschmetterndes Ergebnis für die Regierung. Die Partei aber dankte der Lambrechter Arbeiterschaft

für ihre treue und aufopfernde Haltung, indem sie ihre erste Tagung in den engen Mauern des Weberstädtchens abhielt.
Nun war der Weg frei, der Aufstieg begann. In raschem Ansturme übersprangen die Ideen des Sozialismus die Grenzen aller Länder und brachen auf ihrem Vormarsche jeden Widerstand. Dort aber, wo staatliche Macht und rohe Gewalt in Europa den Siegeszug aufzuhalten versuchen, wird die Flut um so höher schwellen, denn auch über Kanonen und Bajonette triumphiert letzten Endes sieghaft die Idee. Darum unbeirrt den Blick voraus und tapfer voran in eine schönere Zukunft, denn „mit uns zieht die neue Zeit!“

3. 1901: Wahl des ersten sozialdemokratischen Bürgermeisters in Bayern

Der erste Kandidat: Karl Bitsch

Auch ohne Sozialistengesetz war es nicht einfach für Sozialdemokraten, in wichtige politische Ämter zu gelangen. In der damals zu Bayern gehörenden Pfalz hatten die übergeordneten Behörden immer noch ein Wörtchen mit zu reden. Wie weit reichend ihr Einfluss war, zeigte sich in Lambrecht bei der Bürgermeisterwahl 1909.
Im Vorfeld der Wahl war es im Lambrechter Stadtrat zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den sozialdemokratischen Stadtratsmitgliedern und dem Bürgermeister Bofinger gekommen. Dieser hatte wegen anhaltender Angriffe sein Amt niedergelegt und war aus dem Stadtrat, zusammen mit zehn weiteren Ratsmitgliedern, ausgetreten. Im Rat verblieben neun Sozialdemokraten und ein Zentrumsmitglied. Da auch von den Ersatzmitgliedern nur die Sozialdemokraten dem Stadtrat beitraten, bestand der Rat nur noch aus zwölf von 23 Mitgliedern. Deshalb wurde für Ende März eine außerordentliche Gemeindewahl für Lambrecht angesetzt. Die elf von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Gemeinderäte erhielten 198 der 220 abgegebenen Stimmen. Da wiederum ein Teil der Gewählten ihr Amt ablehnten und nur einige Ersatzleute aufrückten, bestand der Stadtrat nach der Wahl aus 20 Mitgliedern, darunter 15 Sozialdemokraten und drei Zentrumsmitglieder. Nun schritt man zur Wahl des Bürgermeisters und der beiden Adjunkten.
Als Sieger der Bürgermeisterwahl ging der Sozialdemokrat Karl Bitsch mit 18 Stimmen hervor. Erster Adjunkt wurde der Zentrumsmann Jakob Lay, 2. Adjunkt der Sozialdemokrat Karl Schlosser. Darauf folgte allerdings nicht die Routine der Amtsbestätigung, sondern die Ablehnung des Kandidaten durch das königliche Staatsministerium des Innern. Diese Entscheidung wurde nach einem Schreiben der Kammer des Innern gefällt, die im Falle Bitsch zu folgendem Ergebnis kam*: „im gegenwärtigen Falle sind diese [Verhältnisse] allerdings derart, dass wir voraussichtlich zur Versagung der Bestätigung gelangen werden. Denn der Bürgermeister wie die beiden Adjunkten leben in Erwerbs- und Vermögensverhältnissen, die ein von Parteirücksichten unabhängiges Handeln ihnen kaum gestatten. Dass aber gerade in Lambrecht, wo in neuerer zeit schon öfters heftige Lohnkämpfe statt gefunden haben, die Leitung der Ortspolizei einem verlässigen unabhängigen Bürgermeister untersteht, erachten wir für unerlässlich“.* In den Augen des Ministeriums ist Karl Bitsch nicht für das Bürgermeisteramt geeignet, da seine sozialdemokratischen Interessen nicht mit den Interessen des Ortes zu verbinden seien. Außerdem müsse er als Besitzer einer Gastwirtschaft (in einem Brief an das Staatsministeriums heißt es: *„Zäpfler in einer von einer Speyerer Bierbrauerei gepachteten Wirtschaft“*) darauf achten, seine Kunden – in erster Linie Sozialdemokraten – nicht zu verkraulen.

Im Sitzungsprotokoll des Gemeinderates vom 19. Juli 1909 liest sich die endgültige Entscheidung zur Wahl folgendermaßen:
„Hierauf wird der Wirtschaftsbesitzer Karl Schlosser als II. Adjunkt bestätigt, während die Wahl des Wirtes Karl Bitsch zum Bürgermeister nicht anerkannt wird, da Bitsch Sozialdemokrat ist und einem Angehörigen der sozialdemokratischen Partei mit Rücksicht auf die Aufgaben des Bürgermeisters als Staatsbeamter und Verwalter der örtlichen Polizei bei der grundsätzlichen Stellung dieser Partei zu der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die Bestätigung nur dann erteilt werden, wenn die Bestätigungsbehörde mit ihrer Kenntnis der Parteilichkeit die Überzeugung gewonnen hätte, dass der Gewählte im Stande und auch gewillt ist, in jeder Lage die Pflicht des Amtes über die Anforderungen zu stellen, die aus den Verhältnissen zu seiner Partei sich ergeben. Bei Bitsch hätte aber eine solche Überzeugung nicht gewonnen werden können, da Bitsch Inhaber einer Wirtschaft sei, in der fast ausschließlich nur Anhänger der sozialdemokratischen Partei verkehren und er wegen seines Nahrungsstandes und er wegen des Geschäftszwanges seiner Wirtschaft auf die Kundschaft und auf ein besonders gutes Einvernehmen mit den Angehörigen seiner Partei deswegen bedacht sein muss“.
Da auch ein Protest von Seiten des Gemeinderates (wie darin argumentiert wurde, ist leider nicht bekannt) nicht half, mussten Neuwahlen durchgeführt werden.

Zweite Wahl macht Max Neu zum Bürgermeister

Die noch im gleichen Jahr abgehaltenen Neuwahlen kürten einen anderen Sieger: Max Neu. Er war, wie Karl Bitsch, Sozialdemokrat und Wirt. Diesmal akzeptierte das königliche Staatsministerium des Innern allerdings die Wahl, da wohl auch dort nun offensichtlich war, dass weitere Wahlgänge zu keinen anderen Ergebnissen führen würden. Der Königliche Staatsminister des Innern, Ritter von Brettreich, schreibt dazu in einem Bericht: *„In Lambrecht haben die Bürger nun doch wieder einen Sozialdemokraten gewählt. Wenn es angängig ist, sollte man ihn bestätigen, damit die Gemeinde zur Ruhe kommt“.* Außerdem argumentiert die bayerische Regierung damit, dass Max Neu gar kein echter Sozialdemokrat sei. In einem weiteren Brief Brettreichs heißt es: *„Mit Lambrecht erscheint es aber wohl möglich, auch ohne andere Fälle abzuwarten, dieses Mal rasch und zwar bestätigend zu entscheiden... Denn hiernach gehörte der gewählte Bürgermeister seither der Zentrumspartei an, hat sich erst kurz vor der Wahl als Mitglied der sozialdemokratischen Partei angemeldet und sonach keine Gelegenheit gehabt, die sozialdemokratische Richtung nach außen geltend zu machen [...]“.* Diese Argumentation wurde auch in der Presse übernommen, aber gleich anschließend widerrufen. Man gestand ein, dass Neu eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei sei, genauso wie auch zwölf Gemeinderäte.
Bei der gleichen Wahl wurden in der Pfalz noch zwei weitere Sozialdemokraten zu Bürgermeistern gewählt. In Grethen stellte sich heraus, dass der Kandidat kein Sozialdemokrat war. In Rheingönnheim wartete man noch auf die Bestätigung. Zu dieser Zeit war aber Max Neu schon von der Regierung anerkannt, so dass er der erste sozialdemokratische Bürgermeister der Pfalz war. In einem Zeitungsausschnitt aus der Augsburger Abendzeitung vom 8. Dezember 1909 heißt es: *„Der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Bayern. Die Sozialdemokratie darf jubeln. Der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Bayern ist durch regierungsseitige Genehmigung des neu gewählten Bürgermeisters Neu in Lambrecht zur Tatsache geworden. Eine Notwendigkeit, dieses Ereignis allzu tragisch zu nehmen, besteht wohl nicht [...] Zum mindesten ist also der erste sozialdemokratische Bürgermeister*

Bayerns ein recht sonderliches politisches Gemisch [...] Das Prinzip der Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister ist in Bayern durchgebrochen und die Staatsregierung wird die weiteren Konsequenzen daraus tragen müssen“.
Am 8. Dezember wurde Max Neu vom Bezirksamt Neustadt verpflichtet und löste damit Gottfried Bofinger, der seit 1885 im Amt war, als Bürgermeister ab.
In die Amtszeit Neus, die bis 1921 dauerte, fiel der erste Weltkrieg und der Beginn der Weimarer Republik. In der Stadtratssitzung vom 15. November 1918 ging Max Neu, wie aus dem Stadtratsprotokoll hervor geht, ausführlich auf die veränderte Situation nach der Novemberrevolution ein. Er forderte alle Mitglieder des Rates auf, zum Wohle der Stadt auch weiterhin zusammen zu arbeiten. Die Beamten der Stadt gaben in der gleichen Sitzung eine Erklärung ab, die ihre Treue zur Stadtgemeinde Lambrecht und dem „Volksstaate Bayern“ bekräftigte.
Anschließend beratschlagte der Stadtrat, wo in Lambrecht Flüchtlinge untergebracht werden können und beschloss, die Schule sowie einige weitere Räume zur Verfügung zu stellen.

4. Vertretung von Arbeiterinteressen in verschiedenen Vereinen

Bei der Darstellung der SPD-Geschichte dürfen auch die außerparteilichen Organisationen, die der Partei nahestanden, nicht fehlen: der Volks-Chor, die Freie Turnerschaft und die Naturfreunde. Gegründet wurden all diese Vereine, um Abwechslung in den grauen Alltag der Arbeiter zu bringen. Gleichzeitig waren es aber auch Zusammenschlüsse Gleichgesinnter, bei deren Versammlungen Ideen ausgetauscht werden konnten.

Der Gesangverein „Liedesfreiheit“

Noch im 19. Jahrhundert wurde der Volks-Chor gegründet. Die Gründungsversammlung fand am 1. November 1893 in der Gastwirtschaft Karl Schlosser statt. Im Protokoll von damals heißt es: *„Seit längerer Zeit war unter der hiesigen Arbeiterschaft die Absicht vorhanden, einen Arbeitergesangverein zu gründen“.* In einer weiteren Versammlung am 21. November 1893 wählte man den vorstand und beschloss, dienstags und donnerstags zu proben. Der Chor gab sich in dieser Sitzung den Namen „Liedesfreiheit“.
Die enge Verknüpfung von Freizeit und politischem Engagement war den damaligen Behörden ein Dorn im Auge. So heißt es in einem Eintrag aus dem Jahr 1894 im Protokollbuch: *„In der Ausschußsitzung [...] sah sich der Ausschuss genötigt, den § 2 der Satzung abzuändern, weil königl. Bezirksamt vermuthe, dass der Verein ein politischer sein möge, und deßhalb verlangen, dass eine Veränderung der Statuten vorgenommen werden müsse“* Aus der Festschrift zum 60jährigen Bestehen lässt sich entnehmen, dass dem Verein noch weitere Schwierigkeiten gemacht wurden. Er ließ sich aber nicht unterkriegen und so konnte 1903 das Vereinsbanner mit dem Spruch „Sind wir von der Arbeit müde/ ist noch Kraft zu einem Liede“ geweiht werden. Nach dem ersten Weltkrieg nannte sich die „Liedesfreiheit“ in Volks-Chor Lambrecht um.

Die Freie Turnerschaft

Der nächste an den Interessen der Arbeiterschaft ausgerichtete Verein, der die Lambrechter Bühne betrat, war die Freie Turnerschaft. Im Jahr 1906 spaltete sie sich vom Turnverein der Deutschen Turnerschaft ab. Auch diese bestand vorwiegend aus „organisierten und sozialistisch gesinnten Arbeitern“, wie es in einer Erinnerung an die Grundsteinlegung der Turnhalle im Beerental heißt. Meinungsverschiedenheiten zwischen Fabrikantensöhnen und Arbeitern hatten dazu geführt, dass ein eigener Arbeiterturnverein gegründet wurde, dem gleich 180 Mitglieder beitraten. Geturnt wurde anfänglich im Tanzsaal des Wirtes Karl Bitsch in der Wallonenstraße, was wieder das Zusammenspiel von Freizeit und politischen Interessen verdeutlicht. Die Spaltung der Turnerschaft wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Gründung des Turn- und Sportvereins Lambrecht aufgehoben, da ihm Sportler beider Vereine beitragen.

Die Naturfreunde

Auch bei den Naturfreunden bestand ein Zusammenhang zwischen sozialer Situation, politischer Ausrichtung und abwechslungsreicher Freizeitgestaltung. In der Festschrift zum 50jährigen Vereinsjubiläum von 1963 heißt es: *„Daß sich damals, im Jahre 1913 in Lambrecht eine Handvoll Männer zusammenfand, um diese Naturfreunde-Ortsgruppe ins Leben zu rufen, hat ursächlichen Zusammenhang mit der damaligen Situation in Industriebetrieben. [...] Die sozialistische Arbeiterbewegung erstarkte in harten Kämpfen um sozialen und politischen Fortschritt. Diese Epoche war die Wiege der Naturfreunde-Organisation. Sie fand selbstverständlich in Lambrecht mit seiner sozialistischen Tradition aufnahmebereite Herzen“:* Ziel des Vereins war es, die wenige Freizeit der Arbeiter sinnvoll zu gestalten und auch kulturelle Werte zu vermitteln.

5. 1921: Hans Seiberth wird hauptamtlicher Bürgermeister

Diskussion um Berufsbürgermeister

Wie die Diskussionen bei der Bürgermeisterwahl von 1909 zeigten, waren die damaligen Bürgermeister ehrenamtlich tätig. Im Jahre 1921 sollte sich dies in Lambrecht ändern. Schon im Vorjahr kam es zu heftigen Diskussionen um die Stellung des Bürgermeisters, was alleine der Umfang der entsprechenden Protokolle zeigt.
Der Stadtrat war sich nicht darüber einig, ob eine so wichtige Entscheidung überhaupt noch kurz vor den anstehenden Wahlen gefällt werden dürfe, zumal der Stadtrat nicht als repräsentativ für die Lambrechter Bevölkerung gelten könne, weil er während des Krieges gewählt worden sei. Da aber der amtierende Bürgermeister Neu nicht mehr kandidieren wollte, schien es trotzdem möglich. Auch erklärte sich dieser bereit, noch so lange im Amt zu bleiben, bis ein Berufsbürgermeister gefunden sei. Er gab aber auch bekannt, dass er nicht gewillt sei, sich längerfristig zu binden. Am Ende der Sitzung sollte darüber abgestimmt werden, ob Lambrecht denn grundsätzlich einen Berufsbürgermeister braucht und ob die Entscheidung dem nächsten Stadtrat überlassen werden sollte. Bei der vorangegangenen Diskussion hatten sich die Gemüter allerdings so erhitzt, dass während der Abstimmung, ob überhaupt über einen Berufsbürgermeister abgestimmt werden soll, ein so starker Tumult ausbrach, dass der Vorsitzende die Sitzung aufheben musste. Es war noch

nicht einmal möglich, das Protokoll der Sitzung von allen unterschreiben zu lassen, wie Hans Seiberth, der zum damaligen Zeitpunkt erster Stadtschreiber war, am Ende vermerkte.
Der Stadtrat einigte sich schließlich auf das Berufsbürgermeisteramt und am 15. Januar 1921 wurde der am 9. Januar gewählte Sozialdemokrat Hans Seiberth in sein Amt eingeführt. Bei der Diskussion um den Dienstvertrag von Seiberth wollte ein Teil des Rates den neuen Bürgermeister erst einmal für ein Probejahr einstellen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 13 zu 6 Stimmen mit dem Argument abgelehnt, dass Seiberth schon lange in Lambrecht bekannt sei und man somit wisse, wen man zum Bürgermeister gemacht habe.

Widerstand gegen die Separatistenbewegung

Neben der wirtschaftlichen Not, die in der Nachkriegszeit in Lambrecht herrschte und die es zu lindern galt, hatte man 1923 noch mit anderen Problemen zu kämpfen. Die Separatismusbewegung ergriff auch Neustadt und Kaiserslautern und drohte, sich nach Lambrecht auszubreiten. Die Lambrechter Bürger standen aber fest auf der Seite der Regierung und wehrten sich nach Kräften gegen die Separatisten. Auch nach den blutigen Kämpfen um Lambrecht vom 8. November blieb die Stadt bei ihrer Haltung. In einer Stadtratssitzung am 4. Dezember 1923 sprechen sich die Mitglieder gegen eine Treueerklärung an die Regierung der autonomen Pfalz aus. Im Protokoll heißt es: „Der Stadtrat Lambrecht erblickt in dieser Maßnahme eine Verletzung des gemeindlichen Selbstverwaltungsrechtes und eine Missachtung der gewählten Volksvertreter. Er legt Verwahrung gegen jede Einschränkung dieses Rechtes, zumal nach den Veröffentlichungen der Regierung der autonomen Pfalz die bisherigen Gesetze und Vorschriften noch Rechtsgültigkeit haben“. Am 17. Februar 1924 zogen die Separatisten aus der Pfalz ab.
Die weitere Amtszeit Seiberths war durch den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not zur Zeit der Wirtschaftskrise geprägt.

6. 1946: Politischer Neuanfang nach dem Krieg

Georg Köhler wird Bürgermeister

Eine aktive Betätigung als Sozialdemokrat war auch in Lambrecht nach dem Verbot durch die Nationalsozialisten nicht möglich. Viele Parteianhänger wurden Repressalien der unterschiedlichsten Art unterworfen.
Der Neuanfang nach dem Krieg war in Lambrecht dann zuerst von der Politik der amerikanischen und französischen Militärregierung bestimmt. Es gab vorerst keine freien Wahlen, vielmehr wurde von den Amerikanern ein Bürgermeister, Ludwig Knoll, eingesetzt und später durch Wahl der Bevölkerung bestätigt. Im Juli 1945 stellte die französische Militärregierung dem Bürgermeister einen Beirat zur Seite. Das Handeln dieses Gremiums war anfänglich nicht von politischen Debatten nach heutigem Verständnis geprägt. Vielmehr waren es Existenz- und Überlebensfragen, die den Rat beschäftigten. Es mussten Lebensmittel und Brennmaterialien besorgt, die Kriegsschäden an den Häusern noch vor dem Winter repariert und die Flüchtlinge untergebracht werden.
Die ersten freien Wahlen fanden dann am 15. September 1946 statt. Die SPD erhielt bei dieser Wahl fünf Stadtratssitze. Fünf Sitze entfielen auch auf die KPD, vier erhielt die CDU und zwei Sitze gingen an Unabhängige. Für die Sozialdemokraten zogen

Karl Bitsch, Friedrich Lieser, Georg Köhler (sen.), Lina Mansmann und Richard Schöfer in den Stadtrat ein.
Der Stadtrat wählte anschließend den Sozialdemokraten Georg Köhler mit zehn zu sechs Stimmen zum ersten demokratisch legitimierten Bürgermeister nach dem Krieg. Zum einen hatte Köhler noch mit der Linderung und Überwindung der Not in der Nachkriegszeit zu kämpfen. Zum anderen kümmerte er sich aber auch um verschiedene Bauvorhaben. So wurden während seiner Amtszeit unter anderem 1950 die städtischen Wohnhäuser in der damaligen Ernst-Thälmann-Straße errichtet. Das unter der Bezeichnung „SPD-Siedlung“ bekannte Projekt erhielt 1951 auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden des Ortsvereins, Hermann Schneid, den Namen Ernst-Schäfer-Siedlung in Erinnerung an den Autor des Geißbock-Spiels.

Der SPD-Ortsverein wird wiedergegründet

Ein genaues Datum für die Wiedergründung des SPD-Ortsvereins Lambrecht nach dem Krieg gibt es nicht. Wie jedoch Martina Wode in ihrer Festschrift „40 Jahre Wiedergründung des SPD-Ortsvereins Lambrecht/Pfalz“ anhand von Abrechnungen nachweist, muss die Wiedergründung irgendwann im März 1946 stattgefunden haben, da ab April Mitgliedsbeiträge erhoben wurden, gleichzeitig aber auch Parteibücher existieren, die im ersten Quartal 1946 ausgestellt worden sind.
Erster Vorsitzender des Ortsvereins Lambrecht wurde Karl Bitsch (jun.), der die Partei bis Anfang 1948 leitete. Im Februar legte er sein Amt wegen „persönlicher Anfeindungen und verantwortungsloser Durchführung der Wahl“ nieder, wie es im Protokoll der Ausschusssitzung vom 3. Februar 1948 heißt. Der Ausschuss stellt allerdings fest, dass die Wahl „nach rein demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen durchgeführt wurde“.
Ende Februar 1948 schritt der SPD-Ortsverein zur Wahl eines neuen ersten Vorsitzenden. Nominiert wurden Richard Schöfer und Karl Ohler. Letzterer wollte allerdings nicht kandidieren, so dass Richard Schöfer einstimmig vom Ausschuss nominiert wurde.
Bei den Vorstandswahlen 1949 wurde dann Hermann Schneid erster Vorsitzender. In diesem Amt blieb er bis zu seinem Tode im Jahr 1962.

7. Jugendorganisation und Arbeiterwohlfahrt

Gründung der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt

Im gleichen Jahr, in dem der SPD-Ortsverein Lambrecht wiedergegründet wurde, entstand auch auf dessen Initiative hin die Ortsgruppe Lambrecht der Arbeiterwohlfahrt am 6. September 1946. Im Vorstand der Arbeiterwohlfahrt saßen nur Frauen der SPD, die erste Vorsitzende war Lina Mansmann, ihre Stellvertreterin Auguste Hörner. 1947 wurde dann Auguste Hörner erste Vorsitzende und Lina Mansmann wurde ihre Stellvertreterin.
In einem Skript für einen Zeitungsartikel heißt es zur Arbeit der Arbeiterwohlfahrt im Jahre 1952: „Ein Jahr mühevoller Hingabe im Kampf gegen Not und unzulängliche Lebensbedingungen großer Schichten unschuldig verarmter Menschen liegt hinter den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt“. Auf dem Programm der Arbeiterwohlfahrt standen neben Krankenbesuchen und Nähabenden auch Erholungskuren in Eigenheimen der Arbeiterwohlfahrt.

Falken und Jungsozialisten

Das Jahr 1946 brachte in Lambrecht eine weitere Gruppe hervor, die auf sozialdemokratische Ideen basierte. Die Falken, die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, wurde gegründet. Die Treffen der Gruppe leitete Ferdinand Merkel. Im März 1948 wurde dann vom Ausschuss der SPD beschlossen, dass einmal im Monat ein älteres Parteimitglied bei der Zusammenkunft der Falken eine Rede zu halten habe.
Zu diesem Zeitpunkt sahen die Ausschussmitglieder in Lambrecht noch keine Notwendigkeit für die Gründung einer Jungsozialistengruppe, da „durch die geringe Anzahl von jungen Mitgliedern [...] nur eine Verzettelung, nicht aber eine Vereinigung der Kräfte erreicht würde“. Ein Jahr später waren dann jedoch viele für die Treffen der Falken zu alt geworden, so dass schließlich doch eine Jungsozialistengruppe gegründet wurde. Leiter der Gruppe war Heinz Kaufmann. Bei der Jahres-Generalversammlung 1951 berichtete er über die Jungsozialistenabende, zu denen etwa 18 bis 20 Jugendlichen erschienen. Zur inhaltlichen Gestaltung der Zusammenkünfte heißt es: „Der behandelte Stoff ist vielseitig und auf jeden Fall aufklärend“.

8. 1952: Hermann Schneid übernimmt die Verantwortung für die Stadt

Im Jahr 1952 wurde der Sozialdemokrat Hermann Schneid zum Bürgermeister von Lambrecht gewählt und löste damit Georg Köhler ab, der zum Alt-Bürgermeister ernannt wird. Schneid war schon seit 1951 erster Beigeordneter der Stadt. Die Stadtratswahlen 1952 machten Alois Stöhr (CDU) zum ersten Beigeordneten. Zweite Beigeordnete wurde die Sozialdemokratin Auguste Hörner.
In Schneids Amtszeit fielen unterschiedliche Wohnungs- und Straßenbauprojekte. Am 10. Oktober 1955 erfolgte der erste Spatenstich für die Erweiterung des Schulhauses sowie den Bau einer Schulturnhalle. Die Baukosten lagen bei etwa einer Million Mark. Abgeschlossen wurde der Schulhausbau 1958, die feierliche Einweihung fand im März des gleichen Jahres statt.
Die wachsende Bedeutung Lambrechts machte auch den Bau eines neuen Empfangsgebäudes des Bahnhofes notwendig, da seit der Zerstörung der alten Halle am Ende des Krieges eine Pferdestall-Baracke als Provisorium diente. Hermann Schneid setzte sich seit 1954 für einen Neubau ein. Seine Bemühungen führten zum Erfolg und so konnte das neue Empfangsgebäude 1957 der Öffentlichkeit übergeben werden, außerdem war notwendig geworden, den Bahnübergang zur Luhrbach zu beseitigen und eine Brücke über die Gleise zu bauen. 1960 erklärt sich der Stadtrat bereit, sich an den anfallenden Kosten zu beteiligen. Zu Ehren des damaligen Bürgermeisters wurde die Brücke, die erst nach dem Tode Hermann Schneids fertig gestellt wurde, „Hermann-Schneid-Brücke“ genannt. Einen wesentlichen Schritt zur Errichtung der Heimvolkshochschule (heute: Pfalzakademie) stellte der Kauf und die kostenlose Überlassung eines Baugrundstücks an den Pfälzischen Volksbildungsverein dar.
Ein weiteres Projekt, das unter Bürgermeister Schneid vollendet wurde, ist das am Totensonntag 1960 eingeweihte Ehrenmal für die Opfer des ersten und zweiten Weltkrieges.

Auguste Hörner, Baumeisterin der Demokratie

Schon bei der Beschäftigung mit der Arbeiterwohlfahrt und jetzt bei den Wahlen als zweite Beigeordnete fiel der Name Auguste Hörner. Sie war nicht nur bis 1972 zweite Beigeordnete, sondern daran anschließend noch zwei Jahre erste Beigeordnete.
In einem Artikel aus der Talpost vom 11. August 1967 anlässlich ihres 60. Geburtstages heißt es: „Sie [ist] wie eine Mutter der Bedrückten und Bedrängten, der Armen und der Kranken“. Für ihren außerordentlichen Einsatz für das Allgemeinwohl erhielt sie 1982 das Bundesverdienstkreuz und wurde zur ersten Lambrechter Ehrenbürgerin. Wenige Jahre später wurde sie in einer Feierstunde auf dem Hambacher Schloss als „Baumeisterin der Demokratie“ für ihr Engagement nach dem Krieg ausgezeichnet.
Auf die Initiative von Auguste Hörner ging unter anderem die Ferienerholungsaktion für Lambrechter Kinder zurück, die den Kleinen für wenig Geld einige schöne Wochen im Sommer ermöglichte. Auch die Einrichtung „Essen auf Rädern“ wurde von ihr initiiert. Alte und kranke Menschen haben so die Gelegenheit, weiterhin zu Hause zu wohnen, ohne sich selbst kochen zu müssen. als es um die Ansiedlung des Kreisaltersheim der Arbeiterwohlfahrt ging, setzte sie sich für Lambrecht als Standort ein. Während ihrer Tätigkeit als Beigeordnete kümmerte sich Auguste Hörner um all das, was unter dem Begriff „Soziales“ zusammengefasst werden kann.

9. 1963: ein hauptamtlicher Bürgermeister nach dem Krieg

Nach dem Tode Hermann Schneids am 13. November 1962 beschließt der Stadtrat einen Monat später die Änderung der Hauptsatzung und die Einführung eines Berufsbürgermeisters mit zwölfjähriger Amtszeit. 37 Kandidaten hatten sich für das Amt beworben, durchgesetzt hatte sich Heinrich Salathé, der bis dahin als Regierungsoberinspektor beim Landratsamt Neustadt gearbeitet hatte. Am 1. August 1963 wurde Salathé in sein Amt eingeführt.
Im gleichen Jahr beschloss der Stadtrat die Erweiterung des Stadthauses in der Rudolf-Breitscheid-Straße, das 1967 bezogen werden konnte. Außerdem wurde der Bau von Reihenhäusern für kinderreiche Familien im Häuselgarten und der Bau von Wohnungen im Beerental genehmigt. Als großes Projekt während der Amtszeit von Salathé muss ebenfalls die fast vollständige Kanalisation Lambrechts erwähnt werden. Auch die unentgeltliche Übertragung des Grundstücks zum Bau des Kreisaltersheims fällt in diese Zeit.

Die Verbandsgemeinde entsteht

Die Rheinland-Pfälzische Verwaltungs- und Gebietsreform führte 1972 zur Entstehung der Verbandsgemeinde Lambrecht, in der sich Elmstein, Esthal, Frankeneck, Lambrecht, Lindenberg, Neidenfels und Weidenthal zusammenschlossen. Der neuen Verbandsgemeinde wurden zahlreiche Aufgaben zugewiesen, die zuvor von der Stadt erledigt wurden.
1972 ließ sich Bürgermeister Heinrich Salathé aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzen. Von nun an wurde das Bürgermeisteramt wieder ehrenamtlich ausgeübt.

Führung des Ortsvereins

An der Spitze des SPD-Ortsvereins standen in dieser Zeit drei Männer. Nach dem Tode Hermann Schneids folgte Georg Bitsch, der schon seit 1948 im Stadtrat war, als erster Vorsitzender. Dieser verstarb nach nur viermonatiger Amtszeit. Zu seinem Nachfolger wurde Karl Ohler gewählt, der das Amt bis ins Jahr 1964 bekleidete. Unter Hermann Schneid und Georg Bitsch war er bereits zweiter Vorsitzender gewesen und stand nach dem Tode Schneids bis zur Wahl von Bitsch dem Ortsverein vor. Für die nächsten acht Jahre leitete Heinz Clauder den SPD-Ortsverein. Von 1964 bis 1974 war er Mitglied des Stadtrates.

10. 1974: Erna Merkel wird als erste Frau in Rheinland-Pfalz Bürgermeisterin

Nachdem Heinrich Salathé aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand gegangen war, lag das ehrenamtliche Bürgermeisteramt für zwei Jahre in den Händen der CDU. Die Gemeinderatswahlen von 1974 brachten aber wieder die Wende.
Für die SPD zogen acht Mitglieder in den Stadtrat ein, das war ein Sitz weniger als bei den Kommunalwahlen 1969. Die CDU erhielt sieben Sitze, ein Zuwachs von zwei Mandaten gegenüber dem letzten Stadtrat. Sowohl die Freien Demokraten als auch die Freie Wählergruppe Tal erhielten zwei Sitze.

Koalitionsgespräche und Bürgermeisterwahl

In der Folgezeit wurden Koalitionsgespräche zwischen den einzelnen Parteien und Gruppen geführt. Das Ergebnis brachte dann die Bürgermeisterwahl vom 18. April 1974. Mit den Stimmen der SPD und der Freien Wählergruppe Tal wurde Erne Merkel zur Bürgermeisterin von Lambrecht gewählt, der Kandidat der CDU unterlag mit einer Stimme weniger. Zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt übernahm eine Frau dieses Amt. Erna Merkel war bereits seit 1973 erste Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Lambrecht. Damals löste sie Hans-Jürgen Dietrich ab, der wegen innerparteilicher Machtkämpfe im Februar 1973 zurücktrat.
Das knappe Wahlergebnis kommentierte die Talpost folgendermaßen: *„Mit dieser knappen Mehrheit wird sie es nicht leicht haben, ihre Vorstellungen durch zu setzen, zumal die CDU eine „ernste Opposition“ angekündigt hat. Es bleibt zu hoffen, dass die zu erwartenden Auseinandersetzungen sachlich bleiben und nicht ins persönliche gehen, damit der neue Stadtrat zum Wohle der Stadt und seiner Bürger tätig werden kann“.*

Weitere politische Betätigungsfelder

Neben ihrer Tätigkeit als ehrenamtliche Bürgermeisterin und Vorsitzende des SPD-Ortsvereins engagierte sich Erna Merkel unter anderem auch seit 1972 im Verbandsgemeinderat sowie im Kreistag. Seit 1979 war sie ebenfalls beim Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz aktiv. Aufgrund des großen Zeitaufwandes ihrer politischen Tätigkeit kandidierte sie bei den Vorstandswahlen 1977 nicht mehr. Nachfolger wurde ihr Mann, August Merkel, der bis 1995 an der Spitze des Ortsvereins stand.

Zu Beginn des Jahres 1975 wurde die Partnerschaft mit der französischen Gemeinde Blainviller sur l'eau ins Leben gerufen. Am Ende des Jahres stimmt der Stadtrat der Planung eines Gemeinschaftshauses in der Nähe des Sportplatzes zu.

Große städtebauliche Maßnahmen

In Erna Merkels Amtszeit fallen weit reichende Erschließungs- und Straßenbaumaßnahmen. Dazu gehören unter anderem umfangreiche Erschließungen im Bereich Beerental und Dicker Stein. Auch im Häuselgarten und Auf den Wergen wurden zahlreiche Grundstücke erschlossen, der Treppenaufgang von den Wergen zum Häuselgarten entstand. Zahlreiche Straßen, darunter ein Teil der Beerentalstraße, die Kuhbrücke, die Gartenstraße sowie der westliche Teil der Wiesenstraße wurden ausgebaut.
Im Rahmen verschiedener Wohnungsbauprojekte verschwanden die Baracken aus dem Lambrechter Stadtbild. So entstanden am Oberen Kleinen Weg, in der Beerentalstraße und Auf den Wergen insgesamt 32 Wohnungen (22 davon durch die Stadt) sowie zwei Einfamilienhäuser anstelle der notdürftigen Behausungen.

Stadtratswahl 1979 bringt die absolute Mehrheit für die SPD

Nach den Stadtratswahlen von 1979 zog die SPD mit zehn von 19 Sitzen in den Stadtrat ein und besaß so die absolute Mehrheit. An die Seite von Erna Merkel als Bürgermeisterin trat der Sozialdemokrat Jürgen Wode als erster Beigeordneter mit dem Geschäftsbereich „Kultur und Fremdenverkehr".
1979 beschließt der Stadtrat den Bau des sich schon seit einiger Zeit in Planung befindlichen Gemeinschaftshauses mit den Stimmen aller Fraktionen und Gruppen. Im Mai 1983 kann schon der Heimatabend in den neuen Räumen stattfinden, die offizielle Einweihung erfolgt dann im Dezember des gleichen Jahres.
Die Wahlen 1984 bringen den Sozialdemokraten erneut die absolute Mehrheit mit zehn Sitzen im Stadtrat. Für kurze Zeit bekleidet Gerd Hörner das Amt des ersten Beigeordneten. Danach wurde Fred Feiler zum ersten Beigeordneten gewählt. Dieser gibt sein Amt aus gesundheitlichen Gründen allerdings 1986 wieder auf. Ihm folgt der bisherige zweite Beigeordnete Karl-Heinz Himmler ins Amt. Im Dezember 1987 wird Arnold Merkel zweiter Beigeordneter mit dem Geschäftsbereich „Bau".

Stadtsanierung in Lambrecht

Die Zeit nach 1979 war geprägt von der Stadtsanierung in Lambrecht. Wertvolle Bausubstanz sollte erhalten werden. So wurde die ehemalige Villa Marx renoviert. Das alte Schulhaus in der Schulstraße wurde zum Haus der Vereine umgebaut, in dem heute zehn Säle als Proben- und Arbeitsräume genutzt werden können.
Bei der Sanierung im Wohnhausbereich sind die Anwesen Hauptstraße 39 und Fabrikstraße 8 und 8a zu nennen. an der Einmündung der Fabrik- in die Hauptstraße entstanden gleichzeitig für die drei Projekte Autostellplätze sowie ein Kinderspielplatz.
Den wohl weitreichendsten Einfluss auf das Stadtbild stellte der Beginn der Stadtsanierung im Ortskern entlang der B 39 dar. die Häuser zwischen Haupt- und Schulstraße wurden abgerissen, um Neubaumaßnahmen Platz zu machen.

11. 1994: Verlust des Bürgermeisteramtes und Neufindung in der Opposition

Die Wahlen von 1994 brachten eine Veränderung der politischen Landschaft Lambrechts. Im Stadtrat gab es ein Patt zwischen SPD und CDU, die beide acht Sitze erhielten. Die Freie Wählergruppe Tal sowie die Grünen zogen mit jeweils zwei Sitzen in den Rat ein.
Zum ersten Mal wurde der Bürgermeister nicht mehr vom Rat, sondern direkt von der Bevölkerung gewählt. Die bisherige Bürgermeisterin kandidierte aus Altersgründen nach zwanzigjähriger Amtszeit nicht mehr. Bürgermeisterkandidat der SPD wurde Günther Semmelsberger, der in der Direktwahl gegen seinen Konkurrenten von der CDU, Michael Stöhr, unterlag. Michael Stöhr war Beigeordneter der Stadt von 1989 bis 1994 in einer SPD-CDU Zusammenarbeit. Seit diesen Wahlen setzte sich die SPD in der Opposition für die Interessen Lambrechts ein.
Der Verlust der Regierungsmehrheit brachte auch im SPD–Ortsverein Veränderungen. Dieter Schmitt wurde 1995 zum 1. Vorsitzenden gewählt, aber schon 1997 von Günther Semmelsberger abgelöst, der dann insgesamt 16 Jahre an der Spitze der Lambrechter SPD stand und sie souverän und besonnen ins neue Jahrtausend führte.
Fraktions- und Vorstandssitzungen fanden nun nicht mehr im Rathaus statt, sondern in einem gemieteten Raum im Haus der Vereine. Zunächst im Erdgeschoss und nach Eröffnung des Jugendzentrums in einem Raum im 1. Obergeschoss, gemeinsam mit dem Volkschor bis zu dessen Auflösung.

Martina Wode-Buser, Günther Semmelsberger, Stefan Hartmann, Hanne Hartmann

Das neue Jahrtausend
Der SPD-Ortsverein Lambrecht 2000 – 2022

Angekommen im neuen Jahrtausend und in der Rolle der Opposition, fand der Ortsverein auch ein Stück weit zu einem neuen Selbstverständnis. Neben der natürlich nach wie vor wichtigen politischen Arbeit widmeten sich die Mitglieder mehr denn je auch dem bürgerlichen Engagement. Renovierungen von Brunnen, Spielplätzen und Freizeitanlagen und Veranstaltungen zugunsten wohltätiger Zwecke ziehen sich wie ein roter Faden durch die jüngste Phase der Geschichte des Ortsvereins.

Heringsessen

Das politische Heringsessen am Aschermittwoch, das die SPD Lambrecht alljährlich im Gemeinschaftshaus organisiert, ist schon seit Jahrzehnten fester Bestandteil des städtischen Terminkalenders. Doch während der Zuspruch zwischenzeitlich sehr gering blieb, ist es in den letzten Jahren zu einer regelrechten Großveranstaltung mit regelmäßig über 100 Besuchern angewachsen. Neben dem Genuss der selbst eingelegten Heringe erwartet die Gäste immer die neuesten Informationen aus Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik. Die langjährige und leider mittlerweile verstorbene Landtagsabgeordnete Hildrun Siegrist und ihre Nachfolgerin Giorgina Kazungu – Haß berichteten aus erster Hand über Stimmungen, Anekdoten und Neuigkeiten aus dem Landtag. Auch die Bundestagsabgeordnete Isabel Mackensen – Geis und der Fraktionsvorsitzende der Kreis – SPD, Reinhold Niederhöfer, sind gern gesehene Gäste und erläuterten die Bundespolitik und die Entwicklungen auf Kreisebene. Es ist gute Tradition geworden, dass die Heringe an die Bevölkerung kostenlos abgegeben werden, am Ausgang jedoch ein Spendenschwein aufgestellt ist, dessen Inhalt sozialen Zwecken zugeführt wird. So konnte schon mancher Familie, die unverschuldet in Not geraten ist, mit dem Erlös etwas geholfen werden. Auch die drei Lambrechter Kindertagesstätten haben schon von dem Inhalt des Spendenschweins profitiert, ebenso wird der Seniorennachmittag finanziell unterstützt. In den Jahren 2021 und 2022 wurde durch d das öffentliche Leben unerwartet vollkommen lahmgelegt und so musste auch das beliebte Heringsessen der SPD ausfallen. Doch ganz sollten die Anhänger auf dieses Ereignis am Aschermittwoch nicht verzichten müssen und so bot der Ortsverein, wie immer gegen eine Spende, eine „Rote Tüte – Hering fer Dehäm“ an, gefüllt mit einer Dose Heringe, Kartoffeln und dem obligatorischen Verdauungsschnäpsel. Auch dies wurde gerne angenommen, aber eine Veranstaltung, bei der man gemeinsam gemütlich seine Heringe genießen kann, ist natürlich nicht zu ersetzen.

Rote Ostereier und Sommerfeste

Seit vielen Jahren schon lässt es sich der SPD – Ortsverein nicht nehmen, den Bürgern am Samstag vor Ostern mit einem, natürlich roten, Osterei ein frohes Osterfest zu wünschen. Die Mitglieder stehen bei Regen, Schnee oder Sonnenschein dabei auch zu politischen Gesprächen bereit. Oft werden sie dabei von den jeweiligen Abgeordneten, wie der Landtagsabgeordneten Giorgina Kazungu-Haß oder der Bundestagsabgeordneten Isabel Mackensen-Geis unterstützt.

Auch das SPD-Sommerfest Am Beutelstein entwickelte sich im Lauf der Jahre, wie das Heringsessen, zu einer Art Tradition. Nicht nur im Veranstaltungskalender der SPD Lambrecht, sondern auch im Terminkalender vieler Menschen aus dem Tal und darüber hinaus hatte das gemütliche Beisammensein in der Freizeitanlage mit herrlichem Blick über die Stadt einen festen Platz. Doch angefangen hatte alles mit harter Arbeit.

„In mehreren Arbeitseinsätzen“, so berichtete die Talpost im August 2002, „gelang es dem SPD-Ortsverein Lambrecht, die Grünanlage Am Beutelstein wieder instand zu setzen und sie durch viel Fleiß und Hingabe in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Zahlreiche SPD-Mitglieder beteiligten sich an der Aktion und halfen bei der Bewältigung vielfältiger Aufgaben: Der Plattenbelag wurde gesäubert, die Hecken geschnitten, faules Holz an Tischen und Bänken ausgetauscht.“ Am 7. September 2002 feierte man dann zusammen mit dem ersten Sommerfest Am Beutelstein auch die feierliche Übergabe der Grünanlage an die Stadt. Die Instandhaltung der Freizeitanlage bleibt für den Ortsverein eine dauerhafte Aufgabe. Im Juni 2003 wurde eine neue (natürlich rote) Bank aufgestellt, die der Lambrechter Alfred Baumann gestiftet hatte und die von Ortsvereinsmitglied Ernst Selinger renoviert worden war. Im Laufe der Jahre mussten auch die Tische und Bänke noch einmal abgeschliffen und mit neuer Lasur versehen werden. Im Jahr 2009 spendete der Ortsverein eine neue Sitzgarnitur, die im Rahmen eines ausgedehnten Arbeitseinsatzes im Frühjahr aufgestellt wurde.
Leider kann das Sommerfest aus logistischen und personellen Gründen nicht mehr länger Am Beutelstein gefeiert werden. Der Aufwand Strom, Wasser, Toiletten usw. bereitzustellen war mittlerweile, trotz vielfacher Unterstützung der Anwohner, für ein so umfangreiches Fest zu groß geworden und man sah sich gezwungen in den Schulhof auszuweichen. Hier war es aber beispielsweise möglich ein Tischfußballturnier zu organisieren, das von den Besuchern begeistert angenommen wurde. Dennoch vergisst die SPD „ihre“ Anlage nicht und trifft sich gerne ab und zu mit den Bürgern dort zum Informationsaustausch bei Getränken und einem kleinen Imbiss.

Aktionen und Arbeitseinsätze

Eines der ersten Projekte, die der Ortsverein anging, war die Sanierung des Hermann-Schneid-Brunnens in Zusammenarbeit mit dem Verein Sauerbrunnen-Denkmalpflege im Jahr 2001. Der Brunnen erhielt unter anderem einen neuen Brunnentrog und das Umfeld wurde gesäubert. Allerdings sollte der Schneid-Brunnen in den darauffolgenden Jahren sowohl die SPD als auch die Stadt Lambrecht noch öfter beschäftigen. Die Freude über den vollen Strahl, mit dem der Brunnen nun wieder lief, währte nämlich nur kurz; wenig später tröpfelte er über Jahre nur noch, bis 2010 schließlich illegale Abzapfungen entdeckt wurden.

Im Jahr 2007 wurde im Rahmen mehrerer Arbeitseinsätze der Spielplatz im Lambrechter Ortsteil Iptestal von der SPD Lambrecht unter Mitarbeit der Bürgerinitiative Iptestal und einiger Jugendlicher aus dem Ort wieder hergerichtet. Gerade die Spielgeräte, aber auch die dort befindliche Hütte hatten sich in teilweise desolatem Zustand befunden. Bei den Arbeitseinsätzen wurden die Spielgeräte neu gestrichen, die Hütte mit einer neuen Holzfassade versehen und der Sand im Sandkasten ausgetauscht. Die gesamte Anlage wurde überarbeitet und im Rahmen eines Frühlingsfestes im April 2008 der Bevölkerung übergeben. Leider wurde der Platz später von Wildschweinen heimgesucht und verwüstet, sodass er erneut instandgesetzt werden musste.

Anlässlich des 140jährigen Jubiläums hatte sich der SPD-Ortsverein auf die Fahne geschrieben, den Platz vor dem Bahnhof neu zu gestalten. Gleich nach den Feierlichkeiten begannen die umfangreichen Planungen. Die Anlage sollte pflegeleicht gestaltet werden, aber gleichzeitig eine Visitenkarte der Stadt für die Besucher sein. Im Frühjahr wurde dann in zahlreichen Arbeitsstunden das Gelände von Unkraut befreit, Folien verlegt, Kies verteilt und anschließend Sträucher gepflanzt. Zwei große Pflanzkübel wurden angeschafft und ebenfalls mit mehrjährigen Pflanzen gefüllt. Den Blickfang der Anlage bildet jedoch das Lambrechter Wappen, das nun die Besucher der Stadt empfängt.
Die Einweihung und Übergabe der Anlage an die Stadt feierte der SPD – Ortsverein mit einem großen Fest in der Bahnhofshalle. Zur Feier des Tages und als Dank an die Helfer hatte es sich auch der ehemalige Ministerpräsident und langjährige Landesvorsitzende Kurt Beck nicht nehmen lassen mit dem Ortsverein zu feiern.

Im November 2018 jährte sich das Ende des 1. Weltkrieges zum 100. Mal. Dies nahmen Mitglieder des Ortsvereins zum Anlass, zum Gedenken an die zahlreichen Gefallenen auch aus der Stadt, das Ehrenmal auf dem Friedhof und seine Umgebung zu reinigen. Moos, Unkraut und Beläge wurden von den Grabmälern und Platten entfernt, sodass man den Volkstrauertag in einer würdevollen Umgebung begehen konnte.

Auch für die Verschönerung der Stadt setzt sich der Ortsverein gerne ein. Im Frühjahr 2022 startete die Stadt in Zusammenarbeit mit dem Verein der Garten- und Blumenfreunde und den Naturfreunden eine Aktion zu Pflegepatenschaften für eine städtische Grünfläche. Die SPD übernahm die Patenschaft für einen Kübel, bepflanzt mit Heilkräutern auf der Friedrich-Ebert-Brücke.
Ebenfalls unterstützt die SPD die Anlage eines Weges zur Erinnerung an die Lambrechter Heimatdichterin Elisabeth Schneckenburger durch die Naturfreunde und stiftet eine Tafel mit Ihrem Gedicht „Bin widder dehäm“.

Politische Prominenz zu Gast in Lambrecht

Im Rahmen seiner politischen Arbeit hat der SPD-Ortsverein Lambrecht immer wieder Info-Abende und Podiumsdiskussionen veranstaltet. Einen Höhepunkt dabei stellte sicherlich die Diskussion mit der ehemaligen brandenburgischen Sozialministerin und leider viel zu früh verstorbenen Regine Hildebrandt dar, die am 16. März 2001 im Foyer der Regionalen Schule Lambrecht stattfand. Die für ihre offenen Worte bekannte, allseits beliebte, wenn auch keineswegs unumstrittene SPD-Politikerin prangerte die „erschreckende Gerechtigkeitslücke auf dem Gebiet der Bildung“[1] an, ein noch immer hochaktuelles Thema. Insbesondere betonte sie die Relevanz der schulischen Werteerziehung auch in Anbetracht des immer stärker zu beobachtenden Rechtsextremismus, auch dies heute aktueller denn je.

Ob als Ministerpräsident, Landesvorsitzender oder heute im Ruhestand, immer wieder findet Kurt Beck den Weg nach Lambrecht. Zur 125 – jährigen Jubiläumsfeier hielt er die Festrede, er unterstützte den Ortsverein in den Wahlkämpfen, kam zur Einweihung der neu gestalteten Anlage am Bahnhofsvorplatz, ehrte verdiente Mitglieder und auch im Kommunalwahlkampf 2019 unterstützte er den Bürgermeisterkandidaten Jens Fadenholz. Immer wieder zeigt sich, dass er nach wie vor große Popularität und Wertschätzung bei den Menschen genießt.

Auch der Bundestagsabgeordnete und ehemalige Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein, Ralf Stegner, ließ es sich nicht nehmen, Jens Fadenholz bei seiner Kandidatur zum Bürgermeister zu unterstützen. Der gebürtige Bad Dürkheimer, der immer wieder gerne seine alte Heimat besucht, diskutierte mit Mitgliedern des Ortsvereins und Interessierten die aktuelle politische Lage bei einem Treffen in der Anlage Am Beutelstein.

[1] Talpost, 22.03.2001.

Wahlkämpfe, Wahlen und die Rückkehr in die Regierung

Wahlkämpfe und Wahlen gehören zum festen Bestandteil im politischen Terminkalender. Nachdem die SPD in Lambrecht 1994 sowohl die Mehrheit als auch das Bürgermeisteramt verloren hatten, gelang es auch bei den ersten Kommunalwahlen im neuen Jahrtausend nicht, das Amt mit Hanne Hartmann als Kandidatin zurückzuerobern. Trotz zahlreicher Info – Stände und politischen Diskussionsrunden musste die SPD auch noch einen Mandatsverlust hinnehmen. Hanne Hartmann trat erneut bei den Wahlen 2009 und 2014 als Kandidatin an, musste sich jedoch wieder geschlagen geben.
Dennoch konnte die SPD 2014 in die Regierung zurückkehren. Die Freien Wähler erreichten bei den Wahlen die Mehrheit der Sitze und Ihr Kandidat, Karl-Günter Müller, eroberte das Bürgermeisteramt.

Nachdem die Anzahl der Mandate für eine Regierungsmehrheit jedoch nicht ausreichte, entschlossen sich die Freien Wähler und die SPD zur Zusammenarbeit und schlossen eine Koalition. Für die SPD wurde daraufhin Günther Semmelsberger zum Beigeordneten mit dem Geschäftsbereich Bau gewählt. Nach 20 Jahren war die SPD Lambrecht wieder zurück in der Regierung.

Mit frischen Ideen und viel Kreativität startete Jens Fadenholz beim Heringsessen 2019 seinen Wahlkampf. Sein Markenzeichen als Bürgermeisterkandidat wurde die „Rote Bank“. Sie stand an vielen Ecken in Lambrecht und lud die Bürger bei Kaffee und Kuchen, Glühwein am Abend, Popcorn oder Bratwurst zu Gesprächen ein. Auch zum geselligen gemeinsamen Singen und Diskutieren stand die „Rote Bank“ auf der Friedrich-Ebert-Brücke. Trotz des engagierten Wahlkampfs gelang es Jens Fadenholz aber nicht, den Amtsinhaber Karl-Günter Müller abzulösen. Gleichwohl bildeten Freie Wähler und SPD erneut eine Koalition. Günther Semmelsberger wurde zum 1. Beigeordneten ohne Geschäftsbereich gewählt. Zum Ende des Jahres 2021 trat er von diesem Amt und auch aus dem Stadtrat zurück. Als seine Nachfolgerin wurde Martina Wode-Buser gewählt.

Die „Rote Bank“ erhielt als Spende des Kandidaten und des Ortsvereins im Sommer 2021 ihren endgültigen Platz im Garten des AWO - Seniorenheims.

Veränderungen im Ortsverein

1997 hatte Günther Semmelsberger den Ortsverein übernommen. Er führte ihn ins neue Jahrtausend und durch die schwierigen Zeiten der Opposition. Insgesamt 16 Jahre lang leitete er die Lambrechter SPD, bis er sich 2013 entschloss, das Amt in jüngere Hände zu übergeben. Als sein Nachfolger wurde Jens Fadenholz an die Spitze des Ortsvereins gewählt. Er setzte die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers fort und brachte gleichzeitig neue Ideen in die Parteiarbeit ein. Er sorgte für den digitalen Auftritt des Ortsvereins auf Facebook und Instagram, um auch die jüngere Generation zu erreichen. Unterstützt wurde er von seinen Stellvertretern Martina Wode-Buser und Maximilian Henrich.
Ende des Jahres 2019 musste er aus beruflichen und persönlichen Gründen den Vorsitz abgeben. Die Mitglieder wählten daraufhin im Januar 2020 Martina Wode-Buser als neue Vorsitzende, sowie Maximilian Henrich und Christian Roth als ihre Stellvertreter, die nun den SPD – Ortsverein Lambrecht leiten.

Politische Arbeit und Ziele

Auch in den Jahren der Opposition konnte sich die SPD mit Vorschlägen und Denkanstößen in die Ratsarbeit einbringen. Differenzen gab es jedoch beim Bau des Mehrgenerationenhauses und beim Verkauf und Rückkauf des Grundstücks gegenüber dem Zunfthaus. Für die SPD avancierte dieses Gelände damals zum „teuersten Parkplatz“ Lambrechts. Dieses Gelände beschäftigte die Politik und damit auch die Partei noch über viele Jahre, bis man sich 2022 für einen Investor entschied, der ein Gebäude mit altersgerechten Wohnungen und Tiefgarage errichten wird. Auch das Thema Stadtkernsanierung bewegt die Kommunalpolitik in Lambrecht seit Jahrzehnten. Der SPD lag und liegt hier besonders die Beteiligung der Bürger am Herzen und so lud sie z.B. 2018 zu einer offenen Fraktionssitzung ein. Es zeigte sich, dass es vor allem zur Parksituation um die Klosterkirche kontroverse Ansichten gab. Mittlerweile wurden die Differenzen weitestgehend beigelegt und die Sanierung des Kirchenumfelds kann beginnen.
Um Vorstellungen und Wünsche der Bürger zu erfahren, stellte die SPD bei ihren Veranstaltungen eine Ideenbox auf.
Die Fraktion griff dann einige Themen wie die Schaffung von alternativen Bestattungsformen und die Verbesserung der Parksituation im Ort auf.
Eine Ruhewiese wurde inzwischen auf dem Friedhof angelegt und wird von vielen Angehörigen von Verstorbenen auch für die Bestattung gewählt. Damit ging ein Kernanliegen der SPD in Erfüllung.
Auf Antrag der SPD erarbeitet inzwischen ein Arbeitskreis ein Parkraumkonzept.
Nach wie vor ist es der SPD ein wichtiges Anliegen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und die städtischen Wohnungen zu erhalten.
Problematisch ist jedoch die finanzielle Situation der Stadt, an der die Teilnahme am Entschuldungsfond des Landes keine wesentliche Verbesserung brachte. Dies schränkt die Möglichkeiten der politischen Arbeit erheblich ein und es ist und bleibt schwierig in neue Objekte zu investieren.

III. Der SPD-Ortsverein in Namen und Zahlen

1. SPD-Bürgermeister in Lambrecht seit 1909

1909 – 1921: Max Neu
1921 – 1931: Hans Seiberth
1946 – 1952: Georg Köhler
1952 – 1962: Hermann Schneid
1963 – 1972: Heinrich Salathé
1974 – 1994: Erna Merkel

2. SPD-Beigeordnete in Lambrecht seit 1946

1952 – 1972: Auguste Hörner, 2. Beigeordnete
1972 – 1974: Auguste Hörner, 1. Beigeordnete
1979 – 1984: Jürgen Wode, 1. Beigeordneter
1984: Gerd Hörner, 1. Beigeordneter
1984 – 1986: Fred Feiler, 1. Beigeordneter
1984 – 1986: Karl-Heinz Himmler, 2. Beigeordneter
1986 – 1989: Karl-Heinz Himmler, 1. Beigeordneter
1987 – 1989: Arnold Merkel, 2. Beigeordneter
2014 – 2019: Günther Semmelsberger, 2. Beigeordneter
2019 – 2021: Günther Semmelsberger, 1. Beigeordneter
Seit 2022: Martina Wode-Buser, 1. Beigeordnete

3. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins seit 1946

1946 - 1948: Karl Bitsch
1948 - 1949: Richard Schöfer
1949 - 1962: Hermann Schneid
1963: Georg Bitsch
1963 - 1964: Karl Ohler
1964 - 1972: Heinz Clauder
1972 - 1973: Hans-Jürgen Dietrich
1973 - 1977: Erna Merkel
1977 - 1993: August Merkel
1993 - 1997: Dieter Schmitt
1997 - 2013: Günther Semmelsberger
2014 - 2019: Jens Fadenholz
Seit 2020: Martina Wode-Buser

4. SPD-Mitglieder im Lambrechter Stadtrat seit 1946

1946 – 1948
Georg Köhler (Bürgermeister)
Karl Bitsch, Fritz Lieser, Lina Mansmann, Richard Schöfer

1948 – 1952
Georg Köhler (Bürgermeister)
Georg Bitsch, Karl Bitsch, Auguste Hörner, Ferdinand Merkel, Karl Ohler, Hermann Schneid, Richard Schöfer, Ferdinand Werer
1952 – 1956
Georg Köhler (Bürgermeister)
Georg Köhler, Karl Bitsch (bis Dez.1952), Auguste Hörner, Walter Merkel, Otto Schmalz (bis 1955), Richard Schöfer, Willi Selinger, Ferdinand Werer, Walter Tietz (ab Dez. 1952 bis 1954), Karlheinz Kaufmann (1954-1956), Paul Haag (ab 1955)

1956 – 1960
Hermann Schneid (Bürgermeister)
Auguste Hörner, Richard Schöfer, Rudolf Kaller, Willi Selinger (bis 1959), Karl Ohler, Paul Haag, Walter Merkel, Philipp Sauer, Georg Bitsch, Jakob Schottner (ab 1959)

1960 – 1964
Hermann Schneid (Bürgermeister)
Auguste Hörner, Richard Schöfer, Rudolf Kaller, Karl Ohler, Georg Bitsch (bis 1963), Philipp Sauer, Jakob Schottner, Rudi Leibfried, Alfred Kölsch, Gertrud Seif (ab 1952), Rudolf Stadler (ab 1953)

1964 – 1969
Heinrich Salathé (Bürgermeister)
Auguste Hörner, Rudolf Kaller, Richard Schöfer, Heinz Clauder, Rudi Leibfried, Erich Jank (bis 1966), Rudolf Stadler, Philipp Stadler, Philipp Sauer, Herbert Selinger (ab 1966)

1969 – 1974
Heinrich Salathé (Bürgermeister bis 1972)
Auguste Hörner, Hans Mühlhäuser, Kurt Scharrer (bis 1970), Rudolf Kaller, Heinz Clauder, Otto Dobelmann, Herbert Selinger (bis 1972), Rudolf Stadler, Manfred Steiner, Erich Köhler (1970 – 1072) Willi Bassemir (ab 1972), Rudi Leibfried (ab 1972)

1974 – 1979
Erna Merkel (Bürgermeisterin)
Hans Mühlhäuser (bis 1976), Norbert Jung, Oswald Halbgewachs (bis 1978), Harald Köppler, Liane Wode, August Merkel, Rudolf Stadler, Ludwig Glaß, Christel Selinger (ab 1976), Manfred Rottmann (ab 1978)

1979 – 1984
Erna Merkel (Bürgermeisterin)
Jürgen Wode (1. Beigeordneter)
Fred Feiler, Fritz Hoffmann, Norbert Jung, Harald Köppler, August Merkel, Manfred Rottmann, Horst Schoberwalter, Christel Selinger (bis 1980), Liane Wode, Willi Metzmann, Anneliese Kaiser (ab 1980)

1984 – 1989
Erna Merkel (Bürgermeisterin)
Fred Feiler, Liane Wode, August Merkel, Harald Köppler, Norbert Jung, Manfred Rottmann, Martina Wode, Horst Schoberwalter, Willi Metzmann, Walter Wolke, Karl-Heinz Himmler, Gerd Hörner, Arnold Merkel

1989 – 1994
Erna Merkel (Bürgermeisterin)
Liane Wode, Arnold Merkel, Harald Köppler, Walter Wolke, Heinz Kimmel, Bernd Lorbeer, Günther Semmelsberger, Fred Feiler

1994 – 1999
Günther Semmelsberger, Erna Merkel, Harald Köppler, Heinz Kimmel, Bernd Lorbeer, Dieter Schmitt (bis Okt. 1998), Hanne Hartmann, Walter Wolke (ab Okt. 1998)

1999 – 2004
Günther Semmelsberger, Arnold Merkel (bis Juni 2001), Hanne Hartmann, Bernd Lorbeer, Simone Höfler (bis März 2000), Ernst Selinger, Ulrike Kobel (ab März 2000), Karl Unterfenger (ab Juni 2001)

2004 – 2009
Hanne Hartmann, Bernd Lorbeer, Günther Semmelsberger, Brigitte Semmelsberger, Ernst Selinger

2009 - 2014
Hanne Hartmann, Bernd Lorbeer, Günther Semmelsberger, Brigitte Semmelsberger, Ernst Selinger, Martina Wode-Buser

2014 – 2019
Günther Semmelsberger (Beigeordneter), Hanne Hartmann (bis Februar 2018) , Jens Fadenholz, Bernd Lorbeer, Brigitte Semmelsberger, Martina Wode-Buser

Ab 2019
Günther Semmelsberger (1.Beigeordneter / bis Dez. 2021),
Brigitte Semmelsberger (bis Dez. 2021),
Martina Wode-Buser (1. Beigeordnete / seit Feb. 2022),
Harald Henrich (seit Feb. 2022),
Maximilian Henrich, Jens Fadenholz,

Ungedruckte Quellen

Landesarchiv Speyer:
Bestand H1 (Präsidialakten der Regierung der Pfalz, Nr. 1534: Die Gemeindewahlen in der Pfalz. Darin: sozialdemokratischer Bürgermeister 1909 – 1914

Stadtarchiv Lambrecht: Stadtratsprotokolle 1933 – 1972

Privatbesitz: Wahlergebnislisten, Zeitungsskripte, Protokolle von SPD-Sitzungen

Gedruckte Quellen

Ausgsburger Abendzeitung, Augsburg, Jahrgang 1909
Pfälzische Volkszeitung, Kaiserslautern, Jahrgang 1913
Festschrift zur Gedenkfeier des Sozialistengesetzes 1928
Talpost, Lambrecht, Jahrgang 1967
Die Rheinpfalz, Jahrgang 1982

Verwendete Literatur

Bräunche, Ernst Otto: Parteien und Reichstagswahlen in der Rheinpfalz von der Reichsgründung 1871 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Eine regionale partei- und wahlhistorische Untersuchung im Vorfeld der Demokratie, Diss., Freiburg 1981.

Breunig, Willi: Soziale Verhältnisse der Arbeiterschaft und sozialistische Arbeiterbewegung in Ludwigshafen am Rhein 1869 – 1919. Ludwigshafen 1976.

Collofong, Ernst, Fell, Hans (Hrsg.): 1000 Jahre Lambrecht, Chronik einer Stadt, Lambrecht 1978.

Denkschrift zur Einweihung des neuen Empfangsgebäudes des Bahnhof Lambrecht (Pfalz) am Mittwoch, den 5. Juni 1957, Lambrecht 1957.

Denkschrift zur Einweihung des neuen Volks- und Berufsschulgebäudes der Stadt Lambrecht am 27. März 1958, Lambrecht 1958.

Dietrich, Werner A.: In der Einigkeit liegt die Kraft. Geschichte der Arbeiterbewegung in der Region Neustadt/Südpfalz 1832 – 1984, Neustadt 1991.

Karch, Philipp: Geschichte Lambrechts und seiner Tuchindustrie, in: Bei uns daheim. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Pfalz. Sonderdruck der Heimatbeilage der „Pfälzischen Post“, 4. Jahrgang, 11. Januar 1928 ff.

Klemm, Claudia: Fürsorge für die Bevölkerung. Aller Anfang war schwer. Die Verwaltung nach Kriegsende, in: Landkreis Bad Dürkheim (Hrsg.), Heimat-Jahrbuch 1996, Haßloch 1995, S. 283 – 285.

Lembach, Kurt: Lambrecht im Kampf gegen die Separatisten, in: Talpost, 11. November 1993.

Naturfreunde Ortsgruppe Lambrecht (Hrsg.): Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ein halbes Jahrhundert 1913 – 1963, Lambrecht 1963.

Scheuermann, Horst: 50. Bezirksparteitag Pfalz. 1832 – 1957. Die Pfälzische Sozialdemokratie. Werdegang und Aufbau.

Schneider, Erich: Die Anfänge der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Pheinpfalz 1864 – 1899. Ein Beitrag zur süddeutschen Parteiengeschichte, Diss., Mainz 1956.

SPD-Ortsverein Ludwigshafen am Rhein-Oggersheim (Hrsg.): 1871 – 1981. 110 Jahre SPD Oggersheim. 110 Jahre SPD in der Pfalz, Ludwigshafen 1981.

Turn- und sportverein Lambrecht, Festausschuss (Hrsg.): Neunzig Jahre Turnen und Sport in Lambrecht. Festschrift zum Jubiläumsfest, Lambrecht 1950.

Volks-Chor Lambrecht (Hrsg.): Volks-Chor Lambrecht. Feier des 60-jährigen Bestehens, Lambrecht 1953.

Vorstand der SPD (Hrsg.): Sozialdemokratie in Deutschland 1863 – 1988. Für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, Bonn 1986.

Weitzel, Kurt: Vom Chaos zur Demokratie. Die Entstehung der Parteien in Rheinland-Pfalz 1945 – 1947, Mainz 1989.

Wode, Martina: 40 Jahre Wiedergründung des Ortsvereins Lambrecht/Pfalz, Lambrecht 1986.

Wunder, Gerhard: Die Sozialdemokratie in Neustadt an der Weinstraße seit 1832. Zum hundertzehnjährigen Bestehen des Ortsvereins 1975 bis 1985, Neustadt 1985.